



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

17.11.1932 (Nr. 257)

NOVA

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878. Die NZZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Verteilungsgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Vorkaufspris ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Papen verhandelt mit der SPD.

Die neue Front gegen die deutsche Freiheitsbewegung

Von Hugenberg bis Hilferding

Der seltsame Weg eines autoritären Kanzlers
Berlin, 15. November.

Der Zwischenakt der deutschen Innenpolitik ist durch eine Senation überschattet worden. Der Reichskanzler Franz von Papen hat sich bereit erklärt, die beiden maßgebenden Mächte der sozialdemokratischen Partei, Weizsäcker und Brüning, auf Wunsch zu empfangen, um ihre Meinung zur politischen Lage zu vernehmen.

Diese Tatsache ist geeignet, die innerpolitische Situation blutartig zu beleuchten. Man muß sich daran erinnern, daß Herr von Papen ausgerechnet das marxistische System in Deutschland zu liquidieren, daß er sich als Vollzieher des nationalen Willens feiern ließ, dessen Aufgabe schonungslos Kampf gegen den Marxismus sein sollte.

Schon vor 13. August sagte, daß Herr von Papen eine etwas eigenartige Auffassung von seiner Aufgabe im Dienst der nationalen Sache habe. Der 6. November kam heran und mit ihm als Erfolg Papen'scher Politik ein Umschlagen der bolschewistischen Gefahr, ein Wiedereinsetzen des vom Nationalsozialismus in 14-jährigem Ringen in die Verteidigungsstellung gedrängten Marxismus.

Nicht Tage nach der Wahl empfängt Herr von Papen die Führer der Partei, die für die 14-jährige Gleichberechtigung in Deutschland verantwortlich ist, der Partei, die das Deutsche Reich gerettet und das gewaltige 14-jährige Ringen des deutschen Volkes um seine Freiheit und um sein Recht im Sinne von Deutschlands Feinden entfiel.

Herr von Papen scheint es darauf abgesehen zu haben, seinen scharfen Kritiken die Weizsäckerführung dafür zu ermöglichen, daß das System Papen nicht ernsthaft gewollt ist, das November-System zu liquidieren, sondern daß dieses System lediglich u. a. Vorzeichen in den verhängnisvollen und ausgetretenen Wänden deutscher Nachkriegspolitik weiter wandeln will.

Heute können wir feststellen, daß die Männer im Dunkel an der Verwirklichung eines schändlichen Plans arbeiten. Der Empfang der Sozialdemokraten durch Herrn von Papen ist ein Fanal.

Allen das Jubilieren der jüdisch-kapitalistischen Presse über diesen bevorstehenden Empfang zeigt zur Genüge, wohin das System Papen steuert.

Das „Uhr-Menschenblatt“ des Hauses Wölfe plaudert recht interessant aus der Schule und schreibt:

„Es könnte, wenn die Nationalsozialisten sich Herrn von Papen verlagern, auf Seiten der Reichsregierung an eine Unterwanderung ihrer politischen Existenz durch eine Kombination von Hugenberg bis Hilferding gedacht werden.“

Diese Worte des der Regierung von Papen zuminderten nicht unheimlich gegenüberstehenden Blattes sagen genug. Der deutschnationalistische Presse ist denn auch die Tatsache des Marzisten-Empfanges außerordentlich peinlich und die „Nachtausgabe“ des Herrn Hugenberg bringt den Satz auf, ihren Agenten Papen laßt, aber immerhin vernünftig zu rufen. Das Blatt schreibt:

„Der Auftrag des Reichspräsidenten lautet auf den Versuch der Bildung einer nationalen Konzentration. Gesehen dazu die Sozialdemokraten nach Ansicht des Reichspräsidenten...? Aber schon der Versuch des Reichspräsidenten, die Nationalsozialisten der Sozialdemokraten noch einmal festzuhalten, entspricht nicht der Linie des Kabinetts von Papen.“

Daß es sich bei dem Empfang der Marzisten

Mahnung an Hindenburg

Eine Erklärung Gregor Strasers

München, 15. November. Gregor Straser schreibt am Dienstag in der „NSR“:

Das Gebot der Stunde sei, die nationalsozialistische Bewegung in den Staat einzuführen und ihr die Führung des Volkes zu übergeben, damit sie sich bewähre oder beim Versagen zugrunde gehe. Niemand, der verantwortlich für Deutschland handeln müsse oder wolle, komme an dieser Konsequenz vorbei. Es gebe keine für den Aufbau eines neuen Deutschlands notwendige Ruhe und Ordnung, wenn nicht diese Notwendigkeit erfüllt werde.

Welch eine unersetzte Symbolik und Kraft läge

darin, wenn der Reichspräsident die Weide schließe zum nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft. Das Gebot der Stunde heiße: Die Rettung Deutschlands. Diese könne angeht die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur von einer autoritären und kraftbewußten Regierung auf breiter Basis durchgeführt werden. Das Gebot der Stunde heiße: Die außerordentlich harten außerordentlichen Kräfte des Nationalsozialismus in die Staatsführung einzuführen, und zwar ungehindert und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entschluß des Führers der Bewegung.

durch Papen keineswegs um eine reine Höflichkeitssache handelt, geht schon daraus hervor, daß Herr von Papen unter Bezug auf den bevorstehenden Empfang der Sozialdemokraten geäußert haben soll, daß

„in vielen rein sachlichen Fragen der Reichspolitik die Unterschiede der Auffassung gar nicht allzu groß sind.“

Dieses Eingeständnis ist recht wertvoll, denn es bestätigt die von uns vertretene Ansicht, daß die Papen'sche Politik sich nur in wenigen Angelegenheiten von der Politik der letzten 14 Jahre unterscheiden wird. Man kann allerdings nur den Mut bewundern, mit dem die Regierung von Papen den Hinweis zu erwidern versucht, als ob sie gerne bereit sei, sich auf dem Altar der nationalen Ver-

hängnisung zu opfern. Die Herren wollen bleiben. Das steht absolut fest. Da nützen keine Reichstagsversuche, denn alles spricht dafür, daß das Kleben an der Macht der Zeitfaden der ganzen Papen'schen Politik überhaupt ist.

Das aber wird das deutsche Volk sich nicht gefallen lassen. Wir sind nicht gewillt, Reaktion und Restauration nach ihrem Gutdünken schalten und walten zu lassen. Das deutsche Volk ist noch weniger gewillt, eine Konservierung des Marxismus in irgend einer Form zu dulden.

Das Gebot der Stunde lautet heute nicht, schrankenlose Herrschaft des Systems Papen, sondern das Gebot der Stunde darf nur heißen: Eine Regierung des Aufbaus, geleitet von nationalsozialistischem und sozialistischem Tatwillen.

Neuer Krach in der SPD.

Alte Sünden rächen sich

Mannheim, 14. Nov. Innerhalb der badischen Sozialdemokratie sind anlässlich der nunmehr abgeschlossenen Parteitagssitzungen des badischen Staates mit der katholischen Kirche erste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen. Die sozialdemokratische Landesfraktion hatte bekanntlich den Vorschlag gemacht, daß sie sich bei der Abstimmung über das Konfessionsgesetz der Stimme enthalten werde. Sie stellte sich damit in offenem Gegensatz zum Landesvorstand und Parteiausschuß der SPD, Bezirk Baden, die nunmehr eine Erklärung an die badische Sozialdemokratie veröffentlichten. In dieser heißt es u. a.:

Die Haltung der Fraktionsmitglieder entspricht nicht dem Willen der absoluten Mehrheit der badischen Sozialdemokratie. Die Mehrheit der badischen Parteimitglieder wünscht eine positive Abstimmung der Fraktion, d. h. die Ablehnung des Konfessionsgesetzes. Landesvorstand und Parteiausschuß hätten alle statutarischen Mittel in Anwendung gebracht, um die Fraktionsmehrheit von der parteischädigenden Einstellung abzubringen.

Zu diesem außerordentlichen Schritt des sozialdemokratischen Parteivorstandes Baden gegen die SPD-Landesfraktion in der Konfessionsfrage veröffentlicht am Montagvormittag der Vorsteher der SPD-Landesfraktion, Abgeordneter Müller, folgende Erklärung: „Die Erklärung des Landesvorstandes gegen die Fraktion ist ungewöhnlich. Sie ist aber auch unhaltbar. Wer die Entwicklungsgeschichte des badischen Konfessionsgesetzes kennt, kann sich die Auffassung

des Landesvorstandes nicht zu eigen machen. Wäre sie richtig, so hätten auch unsere preußischen Genossen, die positiv für das Konfessionsgesetz stimmten, „partei-schädigend“ gehandelt. Dies ist nicht der Fall. Die Fraktion weist daher den Vorwurf mit aller Entschiedenheit als unqualifiziert zurück. In ihrer Stellung ändert sich nichts.“

Wieder einmal rächt sich eine der vielen Verrätereien der SPD an ihren Grundtugenden. Um mit dem Zentrum zusammen weiterhin auf den badischen Parteitag zu kommen, war die Landesfraktion bereit, genau wie in Preußen einem Konfessionsgesetz mit der katholischen Kirche zur Annahme zu verzeihen, das einen absoluten Sieg der Kirche bedeutet. Unter dem Vorwand des Nationalsozialismus wagt jetzt jedoch der Landesvorstand der SPD nicht mehr, bei seiner verräterischen Haltung zu bleiben, und der Krach mit der Landesfraktion ist da! Wohlfel bekomme!

Verhaftungen in Kanton

Schanghai, 12. Nov. Nach einer amtlichen Meldung ist es der Polizei gelungen, eine geheime kommunistische Konferenz auszuhören und 90 führende chinesische Kommunisten zu verhaften. Sieben Kommunisten, sämtlich Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, darunter zwei Frauen, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am Sonntagmorgen erschossen.

Alarm!

Mit unbekannten, häßlicher Schandenfreude versucht die Schünemann-Presse mit Hilfe kleiner Fälschungen ihren Verleumdungssegen gegen die NSDAP. auch nach der Wahl fortzusetzen. Erst gestern wieder weiß sie vierhundert davon zu berichten, daß die NSDAP. erneut einen Stimmenrückgang zu verzeichnen hat, obwohl wir, gemessen an der Wahlbeteiligung uns durchwegs gehalten haben, obwohl wir — und nicht die spießbürgerlichen Parteien aus dem roten Schanden eine nationale Mehrheit herausgeholt haben. Hat die Schünemann-Presse, haben all die kleinen Geister und Weiber vergessen, daß z. B. Bayern einst die Hochburg des Kommunismus war und daß heute im Stadtverordneten-Parlament 28 Nationalsozialisten 22 vereinigte Marzisten gegenüberstehen? Die Deutschnationalen, diese Partei der ausgefuchten Köpfe haben dagegen zusammen mit der Volkspartei von ihren 16 Sitzen 9 verloren. Warum wird das der Leichtigkeit verüßelt?

Wir wollen einmal deutlich werden und feststellen, daß wir es als nationale Widerstandskraft empfinden, wie gewisse politische Gruppen, belastet mit schwerer Schuld und Verantwortung, keine Gelegenheit auslassen,

Verspäteter Wahlschwindel

Die Schünemann-Presse, so die „Bester Zeitung“ in ihrer Abendausgabe vom Freitag, den 12. November, brachte die Meldung, daß der Führer der NSDAP., Berlin, P. Engel, wegen seiner Haltung im Berliner Verleumdungsstreit aus der Bewegung ausgeschlossen werden solle. Wie wir jetzt nach eingehender Ergründung festgestellt haben, ist diese Meldung in jeder Hinsicht un wahr und vollkommen aus den Fingern geblasen. Zur Veranschaulichung der Schünemann-Presse wir noch mitteilen, daß P. Engel in der nächsten Zeit wieder einmal in Bremen sprechen wird.

die deutsche Freiheitsbewegung, das Begehren eines Volkes zu seinen nationalen und sozialen Pflichten, mit Dreck zu bewerfen, nur weil diese Leute rund um den Herrentisch um ihre eigenen, längst verpöhlten fetten Pfünden fürchten.

Was ist denn aus dem Gottesgnadentum ihres Parteipräsidenten von Papen geworden? Er verhandelt mit der Sozialdemokratie, er duldet in Preußen die Regierung Braun-Severing und er erludt die Wirtschaft an, daß jeder Arbeiterlohn seine Freude daran hat. Wie ein Operettenstar spielt er mit Krone und Szepter, reißt nach München und Dresden, um die Länder zu bewirtschaften, aber mit der jetzt zusammengefallenen Volkspartei, die bereit ist, Opfer zu tragen und den Staat aufzubauen, weiß dieser Konzentrationssänger nichts anzufangen.

Man komme uns nicht immer wieder wie die Bester-Zeitung mit dem kindischen Vorwurf, wir greifen den Kanzler nur an, weil er Franz von Papen heiße. Wir haben dem Mann Monate hindurch Gelegenheit gegeben, seine großen Worte in die Tat umzusetzen, aber man wird uns kein Gebot

Der Außen- und Innenpolitik nachzugehen können, auf dem wir über „Versuche zu Anläufen“ hinausgekommen wären, es sei denn, man beschnige Herrn von Papen die Stärkung des Marxismus auf der ganzen Linie.

Wenn das auch z. B. die Schünemann-Presse nicht zu begreifen vermag, so können wir doch täglich feststellen, daß die von uns geschaffene Volksfront über Parteigrenzen hinweg sich ständig verbreitert. So finden wir in der Deutschen Handels-Wacht, der Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einen Aufruf von Max Habermann, der an Deutschnationalität nichts zu wünschen übrig läßt. Wir zitieren:

„Wir brauchen eine Regierung, die nicht darauf ausgeht, den Reichstag zu sprengen, sondern eine, die ihn gewinnen will für aufbauende Schaffen. Mit diesem Reichstag kann ein wirklicher Führer des Volkes regieren, wenn er die in ihm vorhandenen Kräfte auszusprechen weiß. Für eine kraftvolle, kluge Außenpolitik, die nur Deutschlands Unabhängigkeit und Freiheit zum Ziel hat, gibt es in diesem Reichstag eine sichere Mehrheit. Für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm, das alle in der deutschen Wirtschaft schummernden Kreditmöglichkeiten ausschöpft, gibt es in diesem Reichstag ebenso wie für die Befriedung des leeren Raumes eine sichere Mehrheit.“

Habermann stellt aber auch folgendes fest, und das bitten wir im Zusammenhang mit den Worten Straßers in Bremen ganz besonders zu berücksichtigen.

„Ein von 2 Millionen Kleinbürgerlichen Speisepfeiler Nationalsozialismus ist eine ungleich stärkere revolutionäre Kraft, als die Partei der 4 Millionen Wähler vom Sommer 1932.“

Die Zeit scheint auch uns endgültig vorbei, in der man mit der Not der Massen Schindluder treibt. Wir können rascher Bundesgenossen aus dem bisher feindlichen Lager finden, als es manchem Politiker noch gelieren lieb ist. Wir sind keine demokratische Partei, sondern nehmen die lebensdienliche revolutionäre Kraft, wo wir sie finden und wir sind nicht groß geworden durch spezialisierte Stimmen, sondern durch Glaubwürdigkeit und Opferwilligkeit des deutschen Arbeiters. Und wer sich nicht neben den deutschen Arbeiter stellen will, wird zu gegebener Zeit unter dem Marschritt nationalsozialistischer Arbeiterbataillone zu Grunde gehen.

SA-Aufmarsch mülken im „Burgfrieden“

Gewaltige Kundgebung für Wehrhaftigkeit und Freiheit in Düsseldorf — Spontaner Empfang der Reichswehr durch wätere Braunhender

Düsseldorf, 15. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Zu einer spontanen und deshalb umso gewaltigeren Kundgebung unserer Braunhender für deutsche Wehrhaftigkeit im Geiste der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers kam es am Sonntag-Vormittag in Düsseldorf.

Nach einer einbrechenden Totenfeier im Planetarium begaben sich die Teilnehmer, SA, SS, Sturmabteilung, HJ usw. in gelöster Ordnung zum in der Stadt. Ein riesiger Strom von Braunhender wälzte sich in musterhafter Ordnung und Disziplin durch die Straßen. Auf der Königsallee kam hier einer derzüge der Reichswehr, die am Sonntag in Düsseldorf konzentrierte, entgegen. Im Nu bildeten unsere Braunhender Spalier. Begrüßte Heil-Waife begrüßte die freudig überausstehenden Soldaten. Hinter ihnen formierte sich spontan ein riesiger Zug, der unter den Klängen der Reichswehrtabelle bis zur Zuhalle marschierte. Die Polizei war hier gemaß zurückhaltung zu bewahren, und so ging alles ohne Zwischenfall und in bester Ordnung vor sich.

Von der Zuhalle aus marschierten die Braunhender immer noch in gelöster Ordnung durch die Straße zurück. Nachvoll erfüllt unser Kampflied, „Die Straße frei den braunen Bataillonen“. Unter dem Eindruck dieser ungeheuren, spontanen Kundgebung blieb der Polizei schließlich nichts anderes übrig, als nach Rücksprache mit Gauleiter Florian

und Standartenführer Voghed trotz des Burgfriedens geschlossenen Marsch in Gruppenformationen zu gestatten. Der Wille, nicht zu fangen und zu zufen, wurde nunmehr entsprochen. Im Ru waren die Kolonnen formiert, und in vorbildlicher Disziplin marschierte der riesige Zug durch die Straßen zurück zum Schlageter-Dein. Sein Laut, als nur der Takt des Marschschrittes!



Lordmagor-Umzug in London

Ein Gruppe von Wasserträgern aus dem 17. Jahrhundert im Umzug. — Der neue Oberbürgermeister von London wurde unter festlichem Gepränge, wie es eine 300 Jahre alte Tradition vorschreibt, in sein Amt eingeführt.

Frankreichs neues Versailles Der Herriot-Boncour-Plan

Paris, 14. November. Ministerpräsident Herriot hat heute einen umfangreichen Auszug aus dem französischen Abrüstungsplan veröffentlicht. Die Hauptgedanken können nach einer von halbamtlicher französischer Seite gegebenen Darstellung folgendermaßen zusammengefasst werden:

1. Ein System der Organisation der Sicherheit gemeinsam mit einem System der Verabreichung der Rüstungen.
2. Der Plan trägt gleichzeitig universellen und regionalen Charakter. Er will den Aufbau eines allgemeinen Sicherheitsabkommens und eines Abrüstungsabkommens herbeiführen. Die Einladung zum Beitritt ergeht an alle an der Abrüstungskonferenz beteiligten Mächte.
3. Der Plan enthält den Versuch einer Annäherung des französischen Abrüstungsplans an Europa durch Stärkung der Verteidigungsmaßnahmen und Verringerung der Angriffsmittel, ferner durch Festhaltung des „Tonnus“ der Armeen, der zukünftig für jedes Land gelten soll.
4. Der Plan enthält den Versuch einer Lösung der Frage der Wehrlosigkeit:

a) durch fortschreitenden Ausgleich des Militärklausen der einzelnen Länder im Verteidigungsplane.

b) durch fortschreitenden Ausgleich der Vorräte und der Kosten des Abkommens über die gegenseitigen Hilfsmagnahmen im Falle eines Angriffs.

Der technische Teil des Plans behandelt fobann die einzelnen Methoden für die Abrüstung. Die für die Verteidigung der Grenzen bestimmten Landstreitkräfte Kontinentaluropas sollen künftig in allen Ländern einen allgemeinen gleichförmigen Charakter tragen, nämlich den einer nationalen Armee mit kurzer Dienstpflicht und beschränktem Effektivbestand. Jede an dem künftigen Abrüstungsabkommen beteiligte Macht hält zur Verfügung des Völkerverbundes eine beschränkte Zahl bestimmten Einheiten für ein gemeinsames Vorgehen. Diese Truppen haben eine längere Dienstpflicht und sind mit Kriegsmaterial ausgerüstet, das den Nationalarmeen verboten ist.

Gezielte Aufnahme in Genf

Genf, 14. Nov. Der große Abrüstungs- und Sicherheitsplan Herriots hat in internationalen Kreisen zunächst eine stark geteilte Aufnahme gefunden. Uebereinstimmend wird jedoch bereits nach der ersten Prüfung festgestellt, daß dieser Plan keineswegs den Charakter eines Abrüstungsplans, sondern vielmehr eines Umrüstungsplans trägt. Bereits jetzt wird in internationalen Kreisen von dem verschiedensten Standpunkt aus Kritik an dem außerordentlich weitreichenden und unangenehmen Charakter dieses Plans laut. Es zeigt sich jetzt schon, daß der Plan in großen Linien auf eine neue Festlegung auf den Versailles Status und auf den gegenwärtigen Stand Deutschlands hinausläuft, während die in dem Plan vorgesehenen Ausnahmen Frankreich und der französischen Bundesgenossenschaft eine weitere Vorrückung ihrer Militärkraft erlauben würden. (Der ausführliche Text des Auszuges werden wir am Freitag in unserer Beilage veröffentlichen. D. Schaffmeister.)

Ein unbegreiflicher Eindruck disziplinierter Kraft!

Diese prachtvolle, aus dem Augenblick heraus entstandene Kundgebung hat gezeigt, daß den braunen Wälfen Adolf Hitlers in Deutschland die Straße gehört. Sie hat aber auch bewiesen, daß wir unsere Kraft in vorbildlicher Ordnung und Disziplin anzuwenden wissen.

Bürgerchaft ist gebrochen. Wenn nicht alles täuscht, wird es zu einem Sturz des Senats und damit auch des sozialdemokratischen Bürgermeisters Nollat kommen. Bei der gegenwärtigen Stimmung, namentlich den sozialdemokratischen und staatsparteilichen Senatoren gegenüber dürfte daran aber nicht zu zweifeln sein. Ein Mißtrauensantrag gegen den Senat dürfte zwar bei der ersten Abstimmung keine absolute Mehrheit finden, bei der zweiten Abstimmung aber sicher zum Erfolg führen.

Die Berliner Kirchenwahlen

Nationalsozialistischer Sieg

Berlin, 15. Nov. Das jetzt vorliegende Teilergebnis der Berliner Kirchenwahlen beweist, daß es der nationalsozialistischen „Deutsche Christen“ gelungen ist, im ersten Anlauf die größte Stimmzahl auf sich zu vereinigen und über ein Drittel aller Stimmen zu erringen. Wie folgt erhalten:

Deutsche Christen	1835 Mandate
Kirchlich Unpolitische	1209 „
Religiöse Sozialisten	9 „
Liberalen	238 „

Der Kanzler über die deutsche Gleichberechtigungsforderung

London, 14. November. Die „Daily Mail“ bringt einen Artikel des Reichskanzlers, in dem die deutsche Gleichberechtigungsforderung begründet wird. Papen tritt darin in erster Linie der falschen Auslegung der Gleichberechtigungsforderung entgegen, indem er betont, daß Deutschland keine Wiederherstellung, sondern die allgemeine Abrüstung wünsche. Es sei Deutschlands Bitterkeit Ernst bei der Forderung einer internationalen Abrüstung, die alle Nationen umfasse und die in demselben Ausmaß und durch dieselben Mittel durchgeführt werden müsse, wie sie von Deutschland durchgeführt worden sei.

Deutschlands Erklärung in Genf, daß es nicht mehr an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wolle, sei seine Gleichberechtigungsforderung anerkannt, sei nur erfolgt, um die Abrüstungskonferenz wieder auf den richtigen Weg zur wirklichen Abrüstung zu lenken.

Deutschland nehme die radikalen Abrüstungsvorschläge an, wenn sie von allen Staaten durchgeführt würden. Anerkennung des Grundgesetzes der deutschen Gleichberechtigung sei der Prüfling für den guten Willen der Konferenzmitglieder und ein Kilometerstein auf dem Wege zum Fortschritt.

Todessprung vom Königsstuhl

Schiff. Der 17-jährige Schüler Herbert Hauptmann aus Berlin stürzte sich, wie er jetzt bekannt wird, am Sonntagabend vom Königsstuhl auf Äggen in die Tiefe. Er war mit dem Zuge aus Berlin gekommen und hatte in Schiffsstunde ein Meisbrot für seinen Mantel als, tot seine Mutter und andere Seelen in die mit Bücher angefüllte Schulanlage und letzte alles auf eine Bank, um dann plötzlich in Richtung des Feuerregens flüchten abzurufen. Der Wagenbesitzer konnte ihn nicht mehr an der Tat hindern.

Liebestragödie in einem hannoverschen Hotel

Hannover. In einem kleinen Hotel machten ein junger Mann und ein junges Mädchen ihrem Leben ein freiwilliges Ende durch Erschießen. Es handelt sich um einen Studenten und eine Studentin, die aus Berlin eingetroffen waren. Die Ursache der Verzweiflungsthat ist nicht bekannt.

Schweres Brandunglück im Hochwaldort Schwarzenbach

Trier. Der Hochwaldort Schwarzenbach wurde am Sonntag von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Vermutlich durch Kurzschluss entstand in einem aus fünf Anwesen bestehenden Häuserblock in den Abendstunden Feuer, das bald drei Wohnhäuser und sämtliche Stallungen und Scheunen ergriffen hatte. Um Mitternacht waren die Gebäude vollständig eingeäschert. Große Entsetzungen und eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen wurden vernichtet.

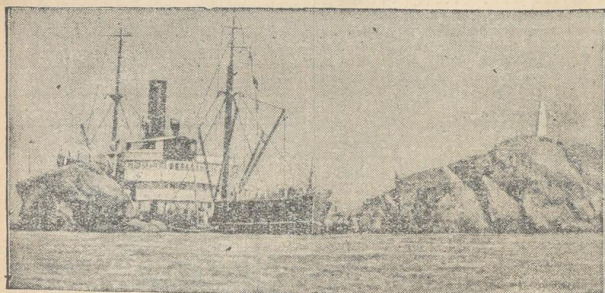
Holländischer Dampfer durch Brand vernichtet

Amsterdam. Durch einen heftigen Brand ist in der Nacht zum Montag der Niederländer 15000-Tonnen-Dampfer „B. C. Doof“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Abbebrand“ vernichtet worden. Der Dampfer, der in der vorigen Woche von einer Reise nach Niederländisch-Indien zurückgekehrt war, wurde am Sonntag zur Verhütung von Ratten mit Phosphor vergiftet. Montag früh, kurz nach Mitternacht, war an Bord des Schiffes Feuer ausgebrochen. Als ein hartes Aufgebot der Feuerwehr und zwei Schleppboote an der Brandstelle erschienen, hatte das Feuer bereits auf die Kabinen 1. und 2. Klasse übergegriffen. Trotz der großen Wassermassen, die aus vielen Röhren in das Schiff geschleudert wurden, fand bald der größte Teil des Mittelschiffes im Brand.

Man hat das Schiff völlig aufgegeben und rettet damit, daß das Feuer noch etwa zwei Tage wählt wird. Zu erwähnen ist, daß das Schiff, das 1926 auf der Werft von St. Margarete gebaut wurde, während des Baues bereits einmal brannte, wobei ein großer Teil des Schiffes vernichtet wurde.

Rücktritt des Lübecker Senats wahrscheinlich

Lübeck, 14. Nov. Was man aus der Stimmung der Bevölkerung erwarten hatte, ist eingetroffen. Die Einkommenssteuer der Lübecker



Englischer Dampfer in chinesischen Gewässern gestrandet

Das Schiff zwischen den Felsen von Weihaiwei

Vor dem Felsen von Weihaiwei lief der englische Dampfer „Gulian“ in schwerem Sturm auf Felsen auf. Die Passagiere und die Besatzung des Schiffes konnten erst nach drei Tagen gerettet werden.

Entthüllung eines Horst-Wessel-Gedenk- steines in Gersfeld-Rhön

Gersfeld. Früher, wolkenverhangener Himmel. Nach den vielen anhaltenden Regentagen sind die wenigen Sonnenstrahlen, die heute hin und wieder das schwere Gewölke durchbrechen, wie eine Erlösung.

Unser kleines Rhönstädtchen inmitten der bunten Wälder und der weiten grünen Matten ist in feierhafter Erregung. Kraftwagen aller Art fahren seit Mittag von allen Richtungen kommend ein und immer neue Braunkohlen beleben das Straßenbild. Soll doch um 17 Uhr nachmittags ein Horst-Wessel-Gedenkstein enthüllt werden und abends Pg. Prinz August Wilhelm hier sprechen. Man kann sich denken, wie beide Ereignisse das ganze Volksleben in der Stadt selbst wie in der näheren und weiteren Umgebung aufwühlten.

Die Umbenennung des Platzes, auf dem der Gedenkstein errichtet ist, in „Holt-Wessel-Platz“ hat bei den Stadtvätern einiges Herz-Klopfen und Kopfzerbrechen verursacht, ist aber trotz aller Verhänge, dieses „verheißende“ Ereignis zu verhindern, Tat geworden. Kurz vor 17 Uhr marschiert auf dem Platz die SS. und die SS. im strammen Marschschritt auf. Die Musik leitet die Feier ein und andächtig lauscht die große Volksmenge den Klängen „Die Himmel rühmen den ewigen Ehre“.

Ein Mann spricht den Vorpruch:

Ein Treugelübtes für die gefallenen Kameraden, ausklingend in das Versprechen: „Das Dritte Reich, wir bauen es doch.“ Dann spricht Pg. Meß. Heiß lobt aus feinem Herzen das Bekenntnis zum Opfermut und zur Opfertreue und unter diesen Worten fällt die Hälfte dieses Gedenksteins. Die Hakenkreuzkämpfer umflattern das Wappenstein, den die SS. tragen: „Ich habe einen Kameraden.“ Nun steht der Erdbewegungsstein enthüllt vor unseren Augen. „Horst Wessel und den gefallenen Freiheitskämpfern zum Gedächtnis“ lautet die Inschrift.

Pg. Heun, Ortsgruppenleiter von Gersfeld, übernimmt den Gedenkstein in treue Obhut und verspricht unverrückliche Treue den Gefallenen und dem Führer. Weithin braust über den Platz das zum Schwurlied gewordene Vernachlässigt Horst Wessels: „Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen...“ Stille und ergreifen feiert sich dann der Platz und die Waffen tönen in die Turnhalle, in: Pg. Prinz August Wilhelm am Abend sprach.

Auszeichnung für die „Theresie Auf“

Hamburg, 1. November. Dem Führer des Hamburger Dampfers „Theresie A. M. Auf“, Kapitän Müller, wurde im Auftrag der Reichs-Stiftung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die Große Silberne Medaille mit Ehrenkette überreicht. Der Offizier Müller erhielt die kleine Silberne Medaille. Die Auszeichnungen erfolgten wegen der Rettung von Schiffbrüchigen beim Untergang der „Niobe“. Die Mannschaft des Rettungsbootes erhielt Geldbeträge. Durch das Rettungsboot wurden bei der „Niobe“-Katastrophe 16 Schiffbrüchige gerettet.

Die Heldentat des blinden Vaters

In einer Straße von San Diego (Kalifornien) wurde kürzlich am hellen Tage ein alter Mann aufgegriffen. Er blutete aus dem Gesicht, aus Händen und Knien, und seine Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe. Er lag mit starren toten Augen den Bürgersteig entlang, stieß gegen einen Mann und fragte, unsagbares Grauen in der brüchigen Stimme: „Wo ist die Polizeistation? Bringen Sie mich zum Himmelswillen dorthin!“ Der Angehaltene konnte sich der so eindringlichen Bitte nicht entziehen, und bald darauf stand der Blinde vor dem Waghalsen: „Kommen Sie so-

fort heraus auf meine Farm drüben bei Bonay! Es geht um das Leben meines Sohnes. Ich höre einen Schuß, ich tastete mich aus dem Hause, rief nach meinem Sohn, dem einzigen Menschen außer mir auf der Farm. Er antwortete nicht. Der Schuß mußte ihm gegolten haben. Ich trock auf Händen und Füßen um das Haus, suchte den Hof ab, fand meinen Sohn. Er lag auf dem Boden und schaute leise. Ich bin hergelaufen um Hilfe zu holen. Kommen Sie sofort!“ Ein Polizeiwagen raste davon. Er führte den Blinden mit, der nicht einmal hatte verbunden werden wollen. Er sagte unterwegs, wie er oft auf Händen und Füßen kriechend, sich den meilenlangen Weg zur Stadt entlang tastete, wie er gegen Steinhaufen und Bäume rannte, wie ihm die Wüste Gesicht und Kleider zerriß: „Wenn wir nur früh genug kommen, um meinen Sohn noch zu retten!“ Die Hilfe kam zu spät. Der blinde Vater lebte nicht mehr. Ein Schuß, durch Unvorsichtigkeit aus dem eigenen Gewehr abgegeben, hatte das Unglück herbeigeführt.

Der „gepfändete“ Steuerbeamte

Wien. In einem kleinen Dorfe bei Klagenfurt in Steiermark erschien ein Steuerbeamter, um verschiedene Bauern wegen Steuerrückständen zu pfänden. Die Bauern ergriffen ihn aber, rissen ihm die Kleider vom Leibe und befestigten ihn über und über mit seinen Pfändungsmarken, worauf sie ihn mit Hohn und Spott aus dem Dorfe jagten. Der mit seinen eigenen Marken

„gepfändete“ Beamte mußte in diesem Aufzuge bis in das nächste Dorf laufen, wo er sich Kleider verschaffen konnte. Für die fleißigen Bauern dürfte der Vorfall ein sehr übles Nachspiel haben.

Zeitschriftenschau

„Das neue Deutschland“, Monatschrift für die deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialistischen Weltanschauung. Novemberheft 1932. Verlag „Das neue Deutschland“ G. m. b. H., Leipzig C 1, Europapass. Preis — 60 RM.

„Summe ist es die Tat, die das Licht uns schenkt — mehr Tat, mehr Licht!“ Das fordert der völkische Dichter Ludwig Fahrenthor in dem Novemberheft der illustrierten nationalsozialistischen Monatschrift „Das neue Deutschland“, deren zugleich als künstlerisch ein neues, sehr schönes und wirkungsvolles Titelbild geschaffen hat.

Von unseren Führern kennzeichnet der illustrierte Monatschriftsband den „Nationalsozialismus der Tat in Hüttingen“, der auch aus einem weiteren Aufsatz „Die neue Zeit in Weimar“ erkennbar wird. In „Botschaft“ und über die Bedeutung der Jugend für den Nationalsozialismus schreibt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach kraftvolle Worte. In einem kurzen mit den Bildern der Führer in Leipzig geschmückten Rückbild erleben wir noch einmal den „Kampf ums rote Leipzig“. Reich, überreich der weitere Inhalt auch dieses Heftes der Monatschrift „Das neue Deutschland“, die sich im Sturm die deutschen Familien und die deutschen Herzen erobert und weitere Waffen für das Dritte Reich.

Welshagen & Majangs Monatschrift. „Der dumme Zufall“ heißt eine interessante Fabel, in der allerlei unbekannte und für die Weltgeschichte entscheidende Kleinigkeiten aus Licht gezogen werden, Dinge, die in feiner Fiktion liegen, die aber dem Vornehmsten von Welshagen & Majangs Monatschriften eine besondere Anziehungskraft verleihen. Die schöne Zeitschrift prangt auch diesmal wieder im Schmuck herrlicher bunter Bilder von Künstlerhand: Das Bild des Malers Magnus Keller wird vor dem Leser ausgebreitet; die Herrlichkeiten von Wilhelmshöhe laden zum Gehen. Wir reisen weiter in fremde Gärten, hinüber nach La Paz in Bolivien und lernen unter kunstvoller Führung fonderbare Menschen, Verhältnisse und Dinge kennen. Großmann, der Berliner Zeichner, schilbert uns mit Bild und Wort eine interessante Reihe berühmter Merges. Neben dem Roman stehen ausgezeichnete Romane. Mundschau über Bücher, Theater, Kunstwerke streuen ihre willkommenen Anregungen aus.

Die andere Seite

Wie die Arkubelung der Wirtschaft aussieht

Für die Beamtenbank Dippelstein ist ein einseitiger Schalterstand und die Einführung eines Vergleichsverfahrens notwendig geworden. Es schweben Verhandlungen über eine Hilfsaktion aus Staatsmitteln mit dem Ziel, die Vereinfachung der Verlusten zu fördern und die Inanspruchnahme der Staatsumme zu vermeiden.

Die Manufakturwarenfirmen Winkelmans Nachf., Frankfurt a. M., hat das Vergleichsverfahren beantragt. Es werden 50 Prozent geboten.

Die Firma H. Vaulig, Baumwollwaren in Gladbach-Niederrhein hat die Zahlungen eingestellt.

Wie verlautet, hat die Verwaltung der Aktienfabrik Portlandzement-Fabrik zum

17. November Antrag auf Stilllegung gestellt.

Die Papierwaren-Fabrik Gebr. Stoffy und die Textil-Großhandelsfirma Dattner u. Fuchs in Leipzig haben ihre Zahlungen eingestellt.

Ueber die Firma Tapfner u. Werner-Koblenz und die Firma Centaver, Breslau, ist das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Die angekündigte Stilllegung von 40 Prozent der deutschen Postkassen-Floste ist durchgeführt worden. Davon sind 80 Dampfer in Weismünde und 35 in Cuxhaven betroffen worden.

Die Maßschuhmacher Berlins stehen seit 1. 11. im Streit, der wegen Lohnkürzung verzögert weitergeführt wird.

Die Belegschaft der Porzellan-Fabrik Kahla ist mit 950 Arbeitern in den Streit getreten.

Herbin-Stodin
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Tischlermeister
und seine 3 Söhne, Pg., fertigt alle Möbeln an, gestrichen und poliert Anständige, solide Arbeit.
Daniel Leker
Meyerstraße 97 - Roland 7020

Pelz-
Umarbeitungen, Neuanfertigungen, Reparatur, staun. billig. Beste Facharbeit.
KONRAD NAUMANN
Kirschnermeister
Am Wall 143 II. Etage Ecke Sögestraße. Kein Laden.
Spezial: Makantierung.

URANIA PICCOLA
die leistungsfähige kleine

Gebrauchsschreibmaschine
liefert gegen Monatsraten von 10 Mark,
auch teilweise, bei voller Anrechnung.
Stets Lager in gebrauchten Schreibmaschinen, billig.

Carl H. Grothe
Ansgarstr. 17

Achtung!

Da in letzter Zeit von unbefugter Seite angeblich für unser SA-Heim gesammelt wird, weisen wir darauf hin, daß nur der berechtigt ist, für das SA-Heim Spenden entgegenzunehmen, der im Besitze eines vom Heimwart ausgestellten Tagesausweises ist.

Clausen
Sturmabführer

Das SA-Heim
Stark
Heimverwalter

Parteiengenossen, Geschäftsleute

Die Not wird immer größer, wir alle haben die Pflicht, unseren erwerbslosen SA-Kameraden zu helfen, um ihr schweres Los zu erleichtern. Dieses will auch die SA-Küche. Versuchen auch Sie die Not unserer Kameraden zu lindern, indem Sie Lebensmittel jeder Art für unsere SA-Küche spenden. (Spenden werden gegen Vorzeigen eines Ausweises abgeholt.)

Clausen
Sturmabführer

BREMER STADTTHEATER

Am Freitag, dem 18. November 1932, abends um 20 Uhr:

Die endlose Straße

von Sigmund Graff und Carl Ernst Hinz

Das Frontschicksal einer deutschen Kompagnie

Veranstaltet vom Kulturausschuß der NSDAP., Bremen

Bedeutend ermäßigte Preise von RM. 0.25 bis RM. 2.—

Vorverkauf: Wnz., Papenstr. 15, Rembertstr. 31-32, Brauner Laden, Bahnhofstr. 1, Zigarrengesch. C. Frese, Sögestr. Ecke Pelzerstr.

St. u. H.

Wall 143-44 (Ecke Sögestr.)
Die neue Geschäftslage bringt eine wesentliche Ermäßigung der Spesen und damit eine bedeutende Steigerung unserer Leistungsfähigkeit.
Stallmann & Harder

Familien-Anzeigen

Geburten: 1. E. Heine, Knaben, geb. 28. Nov. 1932, geb. Tiedeborn.
Verheiratete: Hans Wolf mit Elfrida, geb. Marxmeier. — Walter Voigt-Rudolf mit Frau Mercedes, geb. Voelter.

Verstorbenen: Edward Heilmann, 83 J., — Karl Engelke, 86 J., — Baummeierstraße 4. — Franz Herb, Spatenfabrikant, 82 J., — Sögestr. — Pauline Bockhoff, geb. Pöls, 63 J., — Mollstraße 38. — Carl Vogt, 84 J., — Dölenstraße 48. — Ernst Schellhorn, 83 J., — A. d. Bohnenlamp 41. — Karl Wollmann, 78 J., — Friedrich Langhans, 82 J., — Müllerstr. 20. — Heinrich Behrens, 88 J., — Siegmundstraße 9.

Amtl. Bekanntmachungen

Erzinschulhaus
Der Kandidat Heinrich Nagelmann in Brem.-Oberhof ist zum Erzinschulhaus für den Erzinschulbezirk Nr. 2: Eilen, ernannt.
12. 11. 32. **Polizeidirektion.**
Unter dem Viehbestande des Hinzelsollers, Morgeld, Krögersweg Nr. 35, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Geschäft wurde gesperrt. Bericht: Sperrgebiet.
12. 11. 32. **Polizeidirektion.**

In der Sitzung des Schiedsgerichts bei dem Oberverwaltungsamt Bremen am Montag, den 28. November 1932, abends 6.30 Uhr, wird über die Zulassung der nachstehenden Ärzte zur Krankenliste gemäß § 27 der Zulassungsverordnung zum 1. Januar 1933 verhandelt werden.
Dr. med. Meier, prakt. Arzt, Wöhlke, prakt. Arzt, Dr. med. Schöber, prakt. Arzt, Dr. med. Braune, Facharzt für Chirurgie, Dr. med. Barmar, Facharzt für Haut-, Darm- und Blasenleiden, Langhans, Facharzt für Frauenleiden, v. Gumbel, Facharzt für innere Krankheiten, Schilling, Facharzt für innere Krankheiten, Böhlers, Kinderarzt, Cohen, Facharzt für Frauenleiden, Kipperberg, Facharzt für Frauenleiden, Müller, prakt. Arzt, med. Braune, prakt. Arzt, Dr. med. Behrmann, Facharzt für Augenleiden, Frau Dr. med. Köhlig-Karlmeier, prakt. Arzt, Dr. med. Juna, Facharzt für innere Krankheiten, Deimbredt, Facharzt für innere Krankheiten, Wewers, prakt. Arzt, Deitjen, prakt. Arzt, Dahn, Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden, Fr. Hartmann, prakt. Arzt, Behr, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Fr. Franke, Facharzt f. innere Krankheiten, Dr. Meyer, Augenarzt, Gaeger, Augenarzt, Noltemeyer, prakt. Arzt, Bontjes, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Gaefar, prakt. Arzt, Gaefar, Facharzt für Frauenleiden, Frau Dr. med. Bloch, prakt. Arzt, Dr. med. v. Gumbel, Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden, Schneider, Facharzt f. Chirurgie, Verteilungsbezirk Begleit: Dr. med. Engelmann, prakt. Arzt, v. Kneip, Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden.

Für die Eintragung schriftlicher Aenderungen der Beteiligten wird eine Frist bis zum 21. November ds. Jrs. einmündlich. Die Beteiligten werden, doch nach dem Werten der Beteiligten, nach dem Fristablauf eingetragenen belassen.

der Beschlusssatzung nicht mehr berücksichtig

12. 11. 1932. Das Schiedsamt bei dem Oberverwaltungsamt. Betr. Fahrpreismäßigung für Jugendpflege.

Termin für Einreichung der Vereinsanträge.

Die nach den Tarifbestimmungen über die 50-prozentige Fahrpreismäßigung für Jugendfahrten angelegten Beschlüsse auf weichen Karten über die besagte Mäßigung werden mit Ablauf des Jahres 1932 ihre Gültigkeit für die beiden folgenden Jahre 1933-34 wird bei Gewährung der Fahrpreismäßigung die Bescheinigung auf hellblauer Karte verlangt.

Anträge der Vereine u. a. zur Erlangung der Fahrpreismäßigung sind spätestens bis zum 1. Dezember 1932 an das unterzeichnete Amt einzureichen.

11. 11. 1932. Amt für Verkehrsangelegenheiten.

Leihbibliothek der Stadtbibliothek
29. Ausleihung: Die Buchverleiherin im 15. und 16. Jahrhundert. Öffnungszeiten: Wochentags von 9 bis 12 Uhr außer Sonntags, Montag und Freitag von 5-7 Uhr nachmittags, Dienstag und Donnerstag von 7-9 Uhr abends. Eintritt frei.

Zulassung von Injunktoren.
Die Zulassung der Injunktoren: Johannes Hummel, Dornstraße 74, Fr. Wintemann, Dornstraße 61, Joh. Winters, Dornstraße 30 ist erfolgt.

10. 11. 32. Städt. Elektrizitätswerk.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 90). In das Handelsregister ist eingetragen:
Am 12. November 1932:

Centralverwaltung von Gas-, Wasser- und Elektrizität-Werten Gesellschaft mit beschränkter Haftung Bremen: Nach der in der Gesellschaftsverordnung vom 20. September 1929 in § 9 des Gesellschaftsvertrages ist jedem Geschäftsführer Befreiung von der Vorchrift des § 181 BGB. erteilt. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 18. Oktober 1932 und 7. November 1932 sind die §§ 3, 4 und 17 in § 9 (90) und (111) der Aktien geändert.

Altman u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: W. Taeger ist als Liquidator ausgeschieden. Der Architekt Friedrich Gustav Hermann Wöhr, in Delmenhorst, ist zum Liquidator bestellt.

E. F. Schellbach & Söhne Kaufhaus-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschaft ist durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 9. November 1932 aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Hermann Wendt in Bremen.

Tippspielhaus für Bekleidung und Einrichtung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 29. Oktober 1932 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages in § 1 (47) der Aktien dahin abgeändert, dass die Firma wie folgt lautet: Defata Deutsches Familienhaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Bremer Probefabrik Dr. R. Sanemann, Bremen: Mit dem 9. November 1932 ist der Probefabrikant Heinrich Tenter in Röhreim a. d. Ruhr als persönlich haftender Gesellschafter und ein Kommanditist eingetragten. Gleichzeitig ist eine Kommanditistin ausgeschieden.

Strube u. Co., Bremen: Delfine von, delphengesellschaft, begonnen am 12. November 1932. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1) die geschiedene Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns August Friedrich Jacobus Strube, Emma, geb. Ulfen, und der Kaufmann Johann Georg Ulfen, beide in Bremen. Die Gesellschafterin August Friedrich Jacobus Strube, geborene Ulfen, vertritt die Gesellschaft nicht. Geschäftszweig: Import und Verkauf von Kaffee, Tee und Kakao. Geschäftsführer: Dr. R. Sanemann.

Ausverkauf!
weg. Aufg. d. Art. Herrenpullover von 1.50 an
Badeartikel zu Spottpreisen!
Wall 171 (Bischhofstraße)

Und übermorgen zur: Bremer Heimtler-Schau
im „Museum“ am Domshof vom 17.-21. November
Ausgestellt sind: seltene exotische Vögel, Fische, Affen, Aquarien, Papageien etc.
Eintrittspreis 0.30, Kinder 0.15
Geöffnet von 9-22 Uhr
K O M M S E H T S T A U N T

Schauspielhaus

Heute, 8. Ende 10.15 Uhr, 7. Sonder-Abonnement
Das Tagesgespräch in Bremen
Gastspiel Hertha Thiele Mädchen in Uniform
Schauspiel von Christa Winsloe
Gewöhnliche Preise

Mittwoch (Bühn. u. Bettag) 4 Uhr, Gastspiel Hertha Thiele
Mädchen in Uniform
(Kleine Preise)
Abends, 8. Festaufführung
Die versunkene Glocke
Schauspiel v. Gerhart Hauptmann

Hermann Schleff

Dampfwaschanstalt
Woltmershäuserstraße 409
Fernsprecher Roland 3258

Instandsetzungsarbeiten
Umbau, Teilung von Wohnungen
Angebote und Beratung kostenlos
Carl Buchholz, Baumeister
Baugeschäft
Tübingerstraße 35 — Weser 829 01
Schätzungen, Gutsachten, stat. Berechnungen

Stellenangebot

Geldschrank-Schlosser
Ang. u. N 600 b.V.

Stellengesuche

Stütze
Sucht Stelle i. Bäckerei-Haushalt. oder Laden. Angebote unter H 797 b. Verl.

Fräulein, Anfang dreißig, sucht selbständige Stelle, gleich später. Angebote unter J 796 b. Verl.

Mietgesuche

Klubzimmer oder kl. Saal
mit Klavier für Frauenchor. 1x wöchentlich. Ang. m. Preisang. u. G 794

Zu verkaufen

Gold. Uhr, 585, Ket. 585, Gold. Arm. band-Brilliant, Brillantstrang. Ang. unter L 798 b. Verl.

Pony

mit Geschirr u. Wag. Hans Stein
Hast. Heersir. 44/46

Verkauf

KREDITE
für Anschaffung von Möbel, Maschinen, Aussteuer, Existenzgründung, Entschuldung, bis 5jähr. tilgbar ca. 3 1/2 p. a. Ang. u. H 795 b. V.

Echt eichene Büfett

von 115.- RM an
Ausrichtische, Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4 nahe Brill

Alle Schreibmaschinen

Vervielfältigungen
Spez. Typendruck-Vervielfältigung.
„Geldige Post“ nur Wegende 3 l. d. Fernruf D. 203 03

Elegante, gebelte Wagen an Selbstfahrer

Herbert Bokelmann
Herbststr. 86
Weser 81778

Totensonntagskonzert

am 20. Nov., abends 8.30 Uhr
des Wilhadi-Kirchenchors und des Vielfach Chors
Leitung: Otto Vietor in der Stephani-Kirche
Brahms
Deutsches Requiem
Karten zu Mk. — 50, 1.—, 2.— bei W. Haake, Oberstr. und in den Gemeindehäusern

Billig wie nie!

Prachtvolle Schlafzimmer, compl. von 275.
Mod. echt eichene Speisezimmer von 185.
Nußbaum hochgl. polierte Speisezimmer schon für 320.
Elegante Naturlack-Küchen, 5teilig von 88.
sowie sämtliche andere Möbel zu Spottpreisen

K. Heere, Großenstraße 55

Inseriert in der BNZ



METROPOL THEATER

Heute — Donnerstag und folgende Tage!
... und wieder ein großer UFA-ERFOLG!

3 1/2, 6, 8 1/2



Mady Christians
Conrad Veidt
in
Schwarze Husar

Morgen, Bußtag
Der große Fritz-Lang-Tonfilm
... M ...
(Eine Stadt sucht einen Mörder)

KAISER-THEATER

Heute — Donnerstag und folgende Tage:
Ein Triumph des Lachens und der frohen Laune

PALAST-THEATER

Das schöne Abenteuer
mit Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Retty, Otto Wallburg, Adele Sandrock

Morgen, Bußtag
KAISER-THE. Das Fliesenkonzept
PALAST-THE. Stürme über dem Montblanc

APOLLO-THEATER

Heute — Donnerstag und folgende Tage:
Ein Triumph des Lachens und der frohen Laune

HANSA-THEATER

Heute — Donnerstag und folgende Tage:
Ein Triumph des Lachens und der frohen Laune

„M“
(Eine Stadt sucht einen Mörder)

Aus Bremen Stadt und Staal

Der Haushaltsplan 1932

Die Finanzdeputation hat in ihrer am Montagmittag abgehaltenen Sitzung den bremischen Haushaltsplan für 1932 endgültig beschaffen, der nunmehr voraussichtlich am heutigen Dienstag noch einmal den Senat beschäftigen wird. Der Haushaltsplan wird dann sofort dem Haushaltsausschuß zugeleitet werden.

Der Haushaltsplan schlägt auf der Ausgabe Seite mit rund 93 Millionen Reichsmark, was gegenüber dem Vorjahre mit 94 Millionen Reichsmark nur eine geringe Senkung bedeutet. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Rückstellungen eine wesentliche Steigerung erfahren haben, die im diesjährigen Haushalt mit 25 gegen 20 Millionen im Vorjahre erschienen. 32 Millionen Reichsmark sind für Gehälter und Löhne und 20 Millionen Reichsmark für den Schuldendienst eingesetzt worden. Geleistet somit für die allgemeinen zinsgünstigen Ausgaben ein Betrag von 15 Millionen Reichsmark. Bei den im Etat eingelegten Summen dürfte es sich aber um Höchstausgaben handeln, so daß unter Umständen hier und da noch mit kleineren Einsparungen gerechnet werden kann, die vor allem in der Schuldentilgung sowie im Falle einer weiteren Zinsaufbewilligung des Reiches bei der Rücklage eintreten können. Unter Umständen lassen sich auch in der Verwaltung noch einige Einsparungen machen. Diese ganzen Einsparungen würden sich auf etwa 4 Millionen Reichsmark belaufen. Da der Etat auf der Einnahmeseite mit 83 Millionen Reichsmark abschließt, würde also ein tatsächlicher Fehlbetrag, der sich nach dem jetzt vorliegenden Etatentwurf auf 9½ Millionen RM. beläuft, von etwa 5 Millionen vorhanden sein. Allerdings sind die Einnahmen erst dann genau zu übersehen, wenn die Schätzungen der Erträge aus den einzelnen Steuern und Gebühren genauer bekannt sind.

Ob sich die Bürgerchaft bereits in der für den 27. November vorgesehenen Sitzung mit dem Haushaltsplan befassen wird, steht im Augenblick noch nicht fest, vielmehr ist anzunehmen, daß die Bürgerchaftssitzung erst acht Tage später stattfinden wird, um den Funktionären Gelegenheit zur Prüfung des vorgeschlagenen zu geben.

Gemeindeausschußwahlen in Bremen-Land

Eigene nat.-soz. Wahlvorschläge in Habenhausen, Huchting, Lehesterdeich und Oberneuland

Am 27. November finden in den bremischen Landgemeinden die Gemeindeausschußwahlen statt. Sie haben eine ganz besondere Bedeutung, denn von den Gemeindeausschüssen wird später der Kreistag und der Kreisausschuß gewählt. Bisher bestand im Kreistag eine **marxistische Mehrheit**. Um diese Mehrheit zu brechen, sind wir an die Vertreter der bürgerlichen Parteien herangetreten und haben uns bereit erklärt, auf die Aufstellung einer eigenen Liste zu verzichten, wenn uns ein **entsprechender Anteil an den Eigen gewählten** würde, um durch die Aufstellung verschiedener Listen nicht den Marxisten neuen Auftrieb zu geben. In einer Reihe von Gemeinden ist uns das auch geglückt. In **Oberneuland, Lehesterdeich, Huchting und Habenhausen** glauben die bürgerlichen Interessenten ohne unsere Mitwirkung auszukommen und stellen eigene Listen auf. Wir sehen uns deshalb gezwungen, in diesen Orten eigene Listen aufzustellen. Durch diese Haltung wird es wahrscheinlich nicht möglich sein, die marxistische Mehrheit zu brechen, da die Wahlen zu den Kreistagen nach der Verhältniswahl vorgenommen werden und eine geschlossene marxistische Front wieder den zerstückelten Bürgerlichen gegenübersteht.

Die Schuld daran müssen wir schon heute den bürgerlichen Vertretern zuschieben, die immer noch glauben, auf unsere kampfstreife und kampfbereite Bewegung mit einer gewissen Rücksicht zu rechnen zu können.

Im Folgenden die Kandidaten der NSDAP. in den 4 Landgemeinden, in denen sie eigene Listen aufgestellt haben:

Habenhausen

Liste 3. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. (Hitlerbewegung):

1. Hans Ehlers, Bauunternehmer, Habenhausen Landstraße 262.
2. Otto Heiber, Ingenieur, Schwedenstraße 255.
3. Heinz Witz, Bauarbeiter, Habenhausen Landstr. 133.
4. Herrn. Elmer, Bankbeamter, Holzbaum 137.
5. Alfred Witz, Monteur, Dorfstraße 15.
6. Friedr. Osterloh, Arbeiter, Holzbaum 135.
7. Hartwig Schulz, Ingenieur, Habenhausen Landstraße 91.

8. Heinz Wiedmann, Arbeiter, Dorfstr. 15.
9. Hans Schierloh, Kaufmann, Dorfstraße 32.

Huchting

Liste 3. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. (Hitlerbewegung):

1. Johann Sagehorn, Maurer, Obervielerstraße 167.
2. Gustav Dümmemann, Inspektor a. D., Huchtinger Heerstraße 122.
3. Hermann Meybohm, Landwirt, Broothucht Landstraße 64.
4. Otto Carlens, Profurst, Kirch. Heerstr. 19.
5. Heinrich Meybohm, Landwirt, Dorfstraße 4.
6. Wilhelm Behring, Vole, Alte Heerstr. 61.
7. Hermann Bod, Ingenieur, Huchtinger Heerstraße 59.
8. Otto Hennings, Maltereiinhaber, Am See 38/40.
9. Heinrich Wippermann, Kaufmann, Dorfstr. 3.
10. Johann Wolpmann, Landwirt, Brooth. Landstraße 76.
11. Hermann Hoffen, Ingenieur, Kirch. Heerstraße 145.
12. Engelbert Erhardt, Bahnbeamter a. D., Oris. Landweg 21.
13. Hans Böse, Angestellter, Kirch. Heerstr. 129.
14. Kurt Schmidt, Beamter, Am See 22.
15. Fritz Kellenberg, Beamter, Am See 24.

Lehesterdeich

Liste 3. Nationalsozialistischer Wahlvorschlag:

1. August Kruse, Oberpostsekretär, Villenhäuser Heerstraße 66.
2. Fr. Meißner, Schuldvorsteher i. R., Villenhäuser Heerstraße 92.
3. Hermann Bremermann, Gärtner, Leher Heerstraße 80.
4. August Rodmann, Bauunternehmer, Leher Heerstraße 88.
5. Georg Klante, Angestellter, Dorfstraße 21.
6. E. Koch, Villenhäuser Heerstraße 67.
7. Hans Witzth, Oberwachm. a. D., im Deich. Lamp 15.

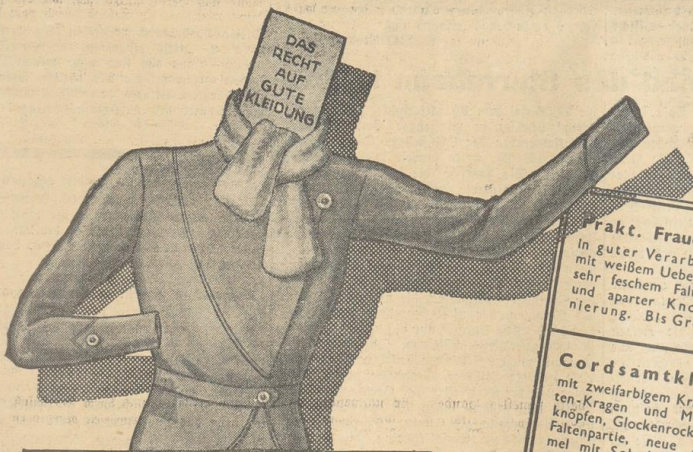
Oberneuland

Liste 4. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

1. Karl Göttsche, Handwerker, Am Heidbamm 17.
2. Gerhard Kaemmer, Landwirt, Oberneulander Landstraße 193.
3. Gerhard Budo, Landw. Beamter, Oberneul. Landstraße 151.
4. Wlth. Galsch, Handwerker, Apfel-Allee 6.
5. Georg Vogel, Arbeiter, Oberneul. Landstr. 140.
6. Hans Kühlen, Kaufmann, Lindenweg 1.
7. Friedrich Osmer, Wägereibesitzer, Oberneulander Heerstraße 56.
8. Herrn. Wolme, Gemüsehändler, Oberneulander Landstraße 42.
9. Wlth. Bornhöft, Straßenbahner, Rodwincker Heerstraße 11.
10. Albrecht Wolslau, Kaufmann, Oberneulander Heerstraße 75.
11. Evert Deppen, Gärtner, Rodwincker Heerstraße 134.
12. Christ. Plate, Landwirt, Rodwincker Heerstraße 77.
13. Joh. Behrens, Landwirt, Büthen 11.
14. Friedr. Hoffmann, Landwirt, Rodwincker Heerstraße 106.
15. H. Plate, Angestellter, Rodwincker Heerstr. 77.

Bremser Falschmünzerbände in Hannover festgenommen

In Hannover konnte ein Ehepaar aus Bremen festgenommen werden, das in verschiedenen Läden Hannovers beim Kauf von Kleinigkeiten mit Falschgeld zahlte. Der Bruder des Bremer Reisenden, ein Chauffeur, spielte den Aufpasser und konnte infolgedessen durch Fälschung entkommen. Zwischen ihm und dem Bremer festgenommen worden. Sie sind gleichzeitig Hersteller der falschen Fälschungsbänder, von denen etwa 30 in kleineren Geschäften der Nord- und Südstadt in Verkehr gebracht wurden; sie tragen die Jahreszahl 1929 und das Münzzeichen „S“.



Gehören auch Sie zu den Tausenden, die gute Kleidung schätzen,

aber häufig darauf verzichteten mußten?

Dann lassen Sie sich sagen, daß Sie nicht länger zu verzichten brauchen. Lassen Sie sich sagen, daß Sie bei uns sehr schöne, sehr gute Kleidung für sehr wenig Geld bekommen können. Versuchen Sie's nur mal und

GEHEN

(Nachdruck von Wort und Bild verboten.)

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Donnerstag zur Verfügung — Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

Moderne Pullover sehr kleidsame Formen, in neuen Streifen und hübschen Farbstellungen	2,75
Sehr flotte Röcke in schwerer Ware, und den modischen Farben grau, braun und marine	3,90
Prakt. Frauenkleid in guter Verarbeitung, mit weißem Ueberkragen, sehr festem Faltenrock, und aparter Knopf- anierung. Bis Größe 54	4,75
Cordsamtkleid mit zweifarbigen Krawatten- kragen und Metall- knöpfen, Glockenrock mit Faltenpartie, neue Ärmel mit Schulterflügel	5,75
Nachmittagskleid lange Form, aus Hammer- schlag, Kragen und Ärmel- aufschlag aus moderner Pelzimitation. Im Rücken Bindegürtel. Bis Größe 54	19,50
Mod. Abendkleid aus weiches fließendem Hammerschlag mit loser Pelerine zum Binden, großem Blumentuff, in mo- dernsten Farbkombinationen	24,75
Jugendliches Kleid reinwollener Bouclaire, mit flotten, mehrfarbig gestreiftem Kragen und Krawatte. Ärmel mit modernem Schulterflügel	5,50
Festliches Kleid aus reinwollenem Moos- crêpe, Kragen mit Schleife aus der neuartigen Pelz- imitation und einer fei- nen Fächerpartie im Rock	14,75
Krawattenkleid aus Woll-Hammerschlag. Moderne Ärmel, neuer Rockschnitt mit Taschen. Dieses Kleidchen müssen Sie unbedingt sehen	22,50

SIE ZU



Bremen
Am Brill 8-12
Im Rolandhaus

„Wolkensürme“ Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache

Auf besonderen Wunsch des Bremer Vereins für Luftfahrt kommt am Samstag, 11. Uhr, der neue Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Wolkensürme“ zur Vorführung, der ab 13. d. M. das Eivoli-Theater in sein Wochenprogramm aufgenommen hat. Dieser als alle Vorbesprechungen verheißt die im „Angriff“ bei der Berliner Aufführung des Films erschienene Kritik die Bedeutung dieses Films, der ein Erlebnis für jeden an der Luftfahrt Interessierten zu werden verspricht. Der „Angriff“ schreibt:

... die herrlichen Aufnahmen vom Sturzflug mit Bombenwurf, vom fesselnden Luftkampf zweier Maschinen, vom der Landung auf dem Fliegermutterfeld. Die Staffel greift eine Luftschiffkette an: Wie die Wölfe schreien sich die Maschinen hoch in die Luft, fliegen hintereinander an die Beppelne nieder, brausen an den Wolken vorbei und steigen wieder in die Wolken empor. Der Film folgt überall in Deutschland gezeigt werden...

Man sieht daraus, daß es sich bei diesem Film um eine Feinschmiedungsleistung handelt, die sich kein Interferer entgehen lassen sollte. Also, Luftfahrtinteressenten, am Samstag, 11. Uhr, im Eivoli-Theater.

Das D. J. D. für die BRZ, ist wie bei jeder Zeitung im Voraus zu zahlen. Trotz wiederholter Vorlegung der Rechnung für November sind noch viele Bezahler mit der Zahlung im Rückstand. Die Säumigen bitten wir, die Zahlung sofort zu leisten.

B. N. Z.

Der schwarze Fajar

Am Dienstag, 15. d. Mts., bringt das Metro-Goldwyn-Mayer Theater den neuen USA-Ton-Großfilm „Der schwarze Fajar“, eine Episode aus der Zeit des Befreiungskrieges. Wo Liebe, Abenteuer und Gefahren sind, da müssen auch die schwarzen Fajars, die verzweigten Gesellen von 1812, sein. Bei verzweigten, tollkühnem Mut auf Leben und Tod wird auch das Publikum in den Augen der Schicksale lassen und mit ihnen da oben auf der Weltwand um die Welt galoppieren. Bei echten Fajarskämpfen, mit denen dem Fremdwort ein Schimpfen gelungen, und die Suppe verfallen wird, wird ein freudiger Schimmer über die Gesichter huschen und in Szenen, in denen Treue und Ehre, Freundschaft und Liebe das Joch so leicht zu tragen ist, mit heiligem Ernst erfüllen. Da wird das Publikum in tiefem Erleben ergriffen mitgeben. Die Hauptrollen sind mit Conrad Veidt, Mady Christians, Wolf Madsen, Otto Wallburg und Ullrich Grabsch besetzt; die Regie führte der bestens bekannte Spielleiter Gerhard Lamprecht.

Wochenplan des Stadttheaters.

Dienstag, 20. Uhr, 66. Ab-S. Gerhart Hauptmann-Fest des Stadttheaters; Gedendebate auf den 70-jährigen Dichter von Dr. Walter Falt, danach „Hose Bernd“ in der Reinszenierung von Walter Grünig; Titelfolle Maria Hilz. Mittwoch, 17.30 Uhr (außer Abonnements), einmalige Aufführung von Wagners „Parsifal“ (Barton, Koller, Thement, Schweinsberg, Kraus, Kasper). Musikalische Leitung: Karl Dammmer, Szenische Leitung: Jan Hentheffer. Donnerstag, 20. Uhr, 67. Ab-S., der ganz große Schauspiel-Erfolg: „Die endlose Straße“. Freitag, 16. Uhr und 20. Uhr: Geschlossene Vorstellungen. Sonnabend, 20. Uhr, 68. Ab-S. zu kleinen Opernpreisen: „Friedemann Bach“. Sonntag, 11. Uhr und 15.30 Uhr, Gedächtnisfeier für die Toten des Weltkrieges: „Die endlose Straße“. 20. Uhr, 69. Ab-S.: „Fidelio“. Montag, 17. Uhr, den Goetheabend: „Hose Bernd“. Dienstag, 20. Uhr, 70. Ab-S. In neuer Entfaltung durch Eduard Fiebig: „Das Konzert“ von Hermann Bach.

Gedächtnisfeier für die Gefallenen.

Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges wird das wunderbare Ehrenmal der Büchsenfeste „Die endlose Straße“ am Sonntag im Stadttheater um 11 Uhr und um 15.30 Uhr zu ganz kleinen Preisen aufgeführt. (Siehe Anzeige.)

Das Programm des Schauspielhauses am Mittwoch (Samstag). Mittwoch, 16. Uhr, geht, als Volksvorstellung und Vorstellung für Auswanderer, mit Gertha Thiele als Gast, Christa Winsloe's Schauspiel „Mädchen in Uniform“, in seine gewöhnliche Weise. Am Mittwoch, 20. Uhr, gelangt, als Festaufführung zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns, in Reinszenierung das schöne Schauspiel „Die verurteilte Gode“ zur Darstellung, mit Josefine Klee, Hise Straaten und Erwin Riech in den Hauptrollen.

Die letzten Singspiele Gertha Thiele im Schauspielhaus. Heute, Dienstag, Donnerstag und Freitag finden die letzten Singspiele Gertha Thiele in „Mädchen in Uniform“, Schauspiel von Christa Winsloe, statt.

Vokal-Konzert im Dom. Wie alljährlich findet auch am diesjährigen Sonntag ein Konzert im Dom statt. Der Bremer Domchor singt unter Leitung von Musikdirektor Richard Riedel aus dem Reichum der lateinischen a cappella-Literatur eine Auswahl der berühmtesten Werke, z. B. Palestrina, Votti, Durante und von deutschen Meistern Eccard und Bach. Der Domchor befindet sich bei all diesen Werken auf dem ursprünglichen Gebiet seiner künstlerischen Betätigung, so daß kein Mißlingen dieses Domkonzerts befürchten sollte. Karten zu dem geringen Preise von 75 Pf. (Steinbüchse) und 10 Pf. (Mittelbüchse) nummeriert im Vorverkauf bei Praeger u. Meier und an der Abendkasse.

Bremer Volkshochschule. Am heutigen Dienstag, 15. November, abends 20.10 bis

21. Uhr hält Direktor Dr. Schaaf den zweiten Lichtbildvortrag über die nordische Seefahrt und germanische Meeresherkunft. Der Vortrag wird germanische Schiffsahrt behandeln auf Grund der erhaltenen Schiffe von Nydam, Gokstad und Oseberg. Die Themen der weiteren Vorträge lauten: Meer und Seefahrt in der nordischen Dichtung; Schiffssetzung und Schiffsbesatzung; Wiking und Normannen. Die Vorträge finden im Biologiezimmer des Alten Gymnasiums statt. — Am Donnerstag, 17. November, spricht Dr. J. Dunder an Hand von Lichtbildern über Kleintierzucht im Hause. Die Vorträge werden besonders die Kleintierliebhaber interessieren. — Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, am Wall 161, und A. Anders, Meierstraße 5-7.

Achtung! „v. d. Tann“!

Alle ehem. Kameraden vom Panzerkreuzer „v. d. Tann“ werden gebeten, sich am Mittwoch, 16. 11. 33 (Samstag), abends 7 Uhr, bei Kamerad Legtmeier, Albrechtstr. 123, zu einem abendlichen Beisammensein einzufinden.

Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft.

15. November: Obergesellschaft und Mathematisch-Physikalische Fachgesellschaft des

Naturwissenschaftlichen Vereins, 20 Uhr, Neues Gymnasium, Physikalisch: Studienrat Dr. M. Finkel-Bremen: „Der Kampf um die Teilchen-Tagesstunde“ (mit Lichtbildern und Lichtbildern). Nur für Mitglieder. Naturwissenschaftlicher Verein (Biologische Fachgesellschaft), 20 Uhr, Stadt Museum am Bahnhof: Dr. H. Pfeiffer-Bremen: „Reise über die Natur des Protoklasmas“ (Vortrag über die Wesbacher Naturforscherversammlung) für Mitglieder. 18. November: Vereingliederung: 23.30 Uhr, Aula der Deutschen Oberschule a. d. Karlstr. 1. Vorträge: 2. Prof. Dr. von Bergmann-Berlin: „Die Bedeutung des vegetativen Nervensystems für die Innere Medizin“.

Kunsthalle Bremen. Die Kunsthalle ist am Samstag von 10-14 Uhr geöffnet.

Von den Kleinlebewesen des Bodens

Die Kleingartenkammer schreibt aus: Der zweite Vortrag beschreibender Art für die Kleingärtner findet am Samstag, 16. und Sonntag, 17. d. Mts., in der Aula der Oberschule an der Stephanstraße statt. Das Thema lautet: „Von den Kleinlebewesen des Bodens“ (Lichtbildvortrag). Der Besuch dieses Vortrags wird empfohlen. Der Eintritt ist frei.

Aus der Umgegend

Das Jubiläum des Bremerhavener künftigen Krankenhauses.

Bremer haben. In der feierlich geschmückten Kapelle des künftigen Krankenhauses fand am Freitag vormittag eine in engem Rahmen geführte Feier aus Anlaß der Eröffnung der Anlage vor 50 Jahren statt. Unter den zahlreichsten geladenen Gästen aus den Umgegend und Bremen befanden sich Senator Kleinmann, als Vertreter des Bremer Senats, der Präsident des Landesgesundheitsamtes in Bremen, Dr. Staebe, Direktor Kippenberg von der Berufsärztlichen Vereinigungsgemeinschaft in Bremen, die Mitglieder des Bremerhavener Magistrats, des Ausschusses des Gesundheitswesens, Amtshauptmann Dr. Koch als Vertreter des Bremischen Amtes, Frau Oberin von Habeln, Pastor Frick als Vertreter der Evangelischen Diakonieveranstaltung in Bremen, Senator Kurrich und Pastor Evers als Vertreter des Bremerhavener Krankenhauses, die Vertreter der Kirchengemeinden, des Norddeutschen Lloyd, des Ärztevereins, der Krankenkassen, der Presse, der Schulpolizei, sowie die führenden Mitglieder des Krankenhausauschusses. Der Regierender Stadtrat hiesel begrüßte die Gäste im Namen des Magistrats und der Krankenhausverwaltung und gedachte in dankbaren Worten der Witwe Roberts und des Kommerzienrats W. C. Richters, die durch ihre hochherzigen Spenden den Bau des Krankenhauses erst ermöglicht haben.

Oberbürgermeister Bede hielt die Festrede,

die er mit einem Rückblick auf die Vorgeschichte des Gesundheitswesens in Bremerhaven vor dem 11. November 1882 einleitete. Im Namen der Stadtverwaltung dankte er allen, die dazu beigetragen haben, dem Krankenhausausbau, besonders dem langjährigen Regierenden Stadtrat Graue, Dr. Mertens, 35 Jahre leitender Arzt und Leiter der chirurgischen Abteilung.

Dr. med. Mertens, dirigierender Arzt des Krankenhauses wies darauf hin, daß von ihm immer der Wunsch gehegt worden sei, den von den drei Eiten eine Vereinigung der Krankenkassen angestrebt worden sei. Die Leistungs-fähigkeit wäre wesentlich größer, die Kosten geringer gewesen. Die Zeit ist leider verpöht. Eine Verwirklichung der Idee hat sich noch nicht verwirklicht. Dankend gedachte er der angenehmen Zusammenarbeit mit den hiesigen Ärzten, den Krankenkassen, der Unterstützung durch die künftigen Behörden und der treuen Hilfe der Schwestern.

Senator Kleinmann übermittelte die Glückwünsche des Bremer Senats, des Landesgesundheitsamtes und des Bremischen Amtes, Senator Kurrich die der Stadt Bremermünde und der hiesigen Krankenkassen. Weitere Glückwünsche der hiesigen Kirchengemeinden, des Ärztevereins, der Diakonieveranstaltung in Bremen, der Krankenkassen, der Berufsärztlichen Vereinigungsgemeinschaft schloßen sich in langer Reihe an. Vorher Oberbürgermeister Bede den Dank der Stadtverwaltung und des Krankenhausauschusses erwiderte. Umrahmt wurde die Feier von musikalischen und gesanglichen Vorträgen.

„Friedemann Bach“

Erstaufführung im Bremer Stadttheater

Rudolf Lothar hat das tragische Schicksal Friedemanns, des Thomasantors Johann Sebastian Bachs feuergeistigen Sohnes dramatisch und sprachlich mit hoher Kunst gestaltet. Im Gegensatz zur geschichtlichen Wahrheit: Friedemann ist im hohen Alter von 74 Jahren als verkommenes Genie gestorben. Drängt Lothar Aufstieg und Sterben des Meisterjohannes eng zusammen: Der Stinkstich des fälschlichen Königs August des Starken, Graf Brühl, beruft Friedemann an den königlichen Hof Dresden, damit er hier durch seine Kunst den deutschen Einfluß gegenüber dem italienischen Musiker Marzetti wieder stärke. Die beiden Künstler sollen in einem musikalischen Wettstreit um den Siegespreis freieren, aber der Welsche zog vor, ohne Kampf das Feld zu räumen. Bei dem Feste, auf welchem der musikalische Wettstreit stattfinden sollte, verliebte sich Friedemann in die schöne Tochter des Grafen Brühl und fand Gegenseite. Aber auch die Gräfin Brühl erkrankte für den sieghaften, jungen Künstler und verstarb es durch ihre verführerischen Weibeskünste. Friedemann zu bezaubern und zu einem Selbstmord zu bewegen. Baron von Sippmann, Friedemanns Nebenbuhler um die Liebe Antoniens, des Grafen Tochter, belästigte die Abmachung und verrät sie um den Preis der Hand Antoniens an den darsch schwer erkrankten Grafen Brühl. Friedemann muß seine Schuld auf der Staatsfestung Königs nach 2 Jahren, indem sie in die Ehe mit dem ungeliebten Baron v. Sippmann eintritt. Am Tage der Hochzeit trifft Friedemann, körperlich und geistig gebrochen, in Dresden ein und gerät gerade in die

Kirche, als die Trauung Antoniens stattfindet. Der Schmerz trifft ihn — Nicht viele Operntextbücher sind so maßlos, so stark, wie dieser „Friedemann Bach“ Lothars.

Von dieser Seite aus sind alle Voraussetzungen erfüllt, die den Zuschauer und Zuhörer fesseln können. Unso gespannt dürfte man sein, wie der Komponist das Problem löst, das die Wirt opernmäßig auszulagen. Die Vorkasse und Befürchtungen haben sich erfüllt: Die strenge Welt der Fuge ist zu frohe, formal zu leicht, als daß sie musikalischer Unterbau einer Oper sein kann. Die fugatischen Gesetze hängen die Musik zu sehr an das Rein-Geistige und geben sie über das Sinnlich-Menschliche hinaus in das Metaphysische. Die Affekte, welche das Textbuch und sein Stoff bieten, verfließen mit wenig Ausnahmen in der oft kammermusikalischen, zwar immer vornehmen, wirkt die Einnahme der beiden ureigenen Bachschen Lieber „Rein Hämlein wachst auf Erden“ und „Willst Du Dein Herz mit schenken?“ ersüßend — es sind thematisch abgeschlossene musikalische Komplexe, gleichsam „grüne Stellen“ in der der Alte lang zu hoch geschraubten leblosen Geistigkeit der Partitur. Die musikalischen Mittel Graeners eignen sich nicht mit dem dichterischen Stoff — sie sind zu eigenartig in der Farbe und Linie: Entweder ist man gezwungen Zuhörer zu sein, oder Zuschauer. Der Genuß dieser Oper ist darum ein zwiespältiger. Nachhaltige Tiefenwirkung dürfte sie nur in einem glücklich prädestinierten

Gemüt haben; vorbehaltlos wird sie wohl wenigen ganz eingehen.

Das Orchester unter Dr. Ewald Weig bemäht sich, die verstellten Chöre der Graener: „In Musik zu formen, ohne jedoch der Schwerfälligkeit seiner Vorlage ganz Herr zu werden. Karl Dierck hat dem Friedemann Bach meisterlich die Zwielpältigkeit gegeben, welche es wahr sein läßt, daß der Meisterjohann Augenblicke später, nachdem er eine Liebeserklärung an Antonie gegeben, sich den weiblichen Reizen der Mutter ergibt. Auch längerlich beglückte er die schaukelnde Leistung gut und gleichmäßig. Theo Thement's Graf von Brühl war sehr gut angelegt, menschlich mohlbedacht. Mit allem Charme und aller Feinheit verführte Cacilie Reich die Rolle der Antonie, wobei ihr klares, schönintelligente Organ sich voll auswirken konnte. Käthe Zewen war eine verführerische Mänade und temperamentvolle Gräfin Brühl. Eine feine, liebe Erinnerung stellte Eise Schubert als Witte auf die Bühne. Fritz Schweinsberg (Hoforganist Merberger), Erich Witte (Baron von Sippmann) und Egmunt Koch (Dolcs) wurden ihren Rollen ausgezeichnet gerecht. Jan Hentheffer's Inszenierung schöpfte die Reize der möglichen Gegensätze — die Bachsche Einfachheit (Zimmer des Hoforganisten Dolcs) — die hiesige Pracht (2. Akt, Hoffest) voll aus, der bildnerische Rahmen, den Theodor Schlonzki dazu gab, rundete das bisherige große Bild vorzüglich ab. Dann sei noch dem Ballett mit Grete Naue gedankt, und Erna Rechenberg und Walter Troll für ihre filigrane Gavotte.

Das Publikum dankte für den Abend durch herzlichen Beifall, der neben den Schauspieler auch den Kapellmeister, den Regisseur und den Bühnenbildner vor die Rampe rief.

Ueber'n großen Teich

Vollständigt mit Gesang und Tanz in 5 Akten

Das Stadttheater hatte dieses typische Volksstück von Adolf Philipp dazu ansetzen, als Zugstück für die Reihe der diesjährigen volkstümlichen Aufführungen in den Centralhallen zu bieten. Man kann sagen, mit dieser Auswahl hat das Stadttheater keine unglückliche Hand gehabt. Derber Humor, leichte Musik, etwas Tanz und ein kräftiger Schuß Sentimentalität garantieren hier immer, so auch hier den Erfolg eines Stückes dieser Art. Sogar kommt dieses Mal eine reiche Auswahl deutscher Volkstypen, die uns in Tracht und Dialekt, aber auch in Charakter und Temperament in einzelnen originellen Typen und kräftige Kallatur aufgeführt werden.

Eine Auswanderergesellschaft, die sich auf dem Schiff zusammengedrängt hat und nach mancherlei Fährnissen die Registrierung übersteht und so Zutritt zum „gelobten Land“ Amerika bekommt. Beiläufig, sich in gewissen Abständen wieder zusammenfinden. Mancherlei Schicksale und Erlebnisse erwarten die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die aber im Laufe von fünf Akten alle glücklich überwandeln werden und zu einem ruhenden Happy end führen.

Das erweiterte Ensemble des Stadttheaters widmete sich seiner dankbaren Aufgabe mit Schöpfung und Begierde. Besonders Ferdinand Ahnelt's Berliner Dops Strumfoll, Georg Schmidt's Bierland's Panenianne, der Brauer Heinrich Rehm, die russische Wägenmädchen Erna Gumbner aus dem schönen Sachlenland, Silke Arnold, Serenios Hühnke (Karl Trändel) mit viel Aufwand aus dem Schwanenland und die reifliche Mine Brandt, das Mädchen für alles, nur nicht für Dauerstellungen, von Otto Eißoff natürlich auch nicht selten darf ist selbstverständlich.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der B.N.Z.

Rückgang der Wechselproteste

Die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel ist im September mit rund 86.000 RM. gegenüber dem Vormonat weiter um 9,3% zurückgegangen. Der Gesamtbetrag hat jedoch mit 14,6 Millionen RM. um 5,6% zugenommen. Die Zunahme erklärt sich daraus, daß von den in Berlin zu Protest gegangenen Wechsel einer auf mehr als 2 Millionen lautet. Der Gesamtbetrag der zu Protest gegangenen Wechsel ist ohne diesen hohen um 9,1% niedriger als im Vormonat. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist mit 169 RM. um 16,6% höher als im Vormonat. Der Anteil der Wechselproteste im Gesamtbetrag der vor drei Monaten gezogenen Wechsel betrug im September 4,01 v. T. gegen 4,99 v. T. im Vormonat.

Gute Hoffnungshütte Aktienverein für Bergbau

Die Verwaltungsgesellschaft der Gute Hoffnungshütte-Konzerns berichtet, daß sich der Schmelzvorgang im abgelaufenen Geschäftsjahr fortgesetzt habe, daß sich das Tempo der Schmelzung seit der Jahreswende jedoch sowohl in Deutschland als auch in der ganzen Welt etwas verlangsamt habe. Teilweise nicht unerhebliche Preiserhöhungen und andere Anzeichen einer beginnenden Konjunkturbelebung hätten die eigentliche Wirtschaftslage kaum gebessert. In bezug auf die deutschen Verhältnisse sei zu hoffen, daß die politische Entwicklung der letzten Monate sich als erste Wegstrecke des Wiederaufstiegs erweise. Bei der Gute-Hoffnungshütte Oberhausen AG. wird betont, daß die gemäß Notverordnung herabgesetzten Preise, die bei einzelnen Erzeugnissen das Vorkriegsniveau unterschritten, keinen verstärkten Absatz und ebenso wenig die Treuearbeit, die zur Abwehr des ausländischen Eiseneintruchs gleichzeitig eingestellt wurden, keine nennenswerte Minderung der ausländischen Eiseneinfuhr brachten. Gegenüber dem Vorjahre ging

die Roheisenerzeugung um 40%, die von Rohstahl um 31%, die Leistung der Walzwerke um 30% und die Kohlenförderung um 26% zurück. Die Stahl- und Walzwerke arbeiten ebenfalls eingeschränkt. Auf den Kohlen-schächten reichte die früher durchgeführte Belegschaftsverminderung trotz zahlreicher Feierschichten nicht aus, um Förderung und Absatz in Einklang zu bringen.

Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung in Oldenburg?

Der „Gemeinnützige“ in Varel wünscht vom Staatsministerium eine Erklärung in der Frage, ob man etwa die Absichten einer Verstaatlichung kommunaler Werke der Elektrizitätsversorgung habe. Veranlaßt sind die Betrachtungen des Blattes durch die Verordnungen der Verwaltung kommunaler Versorgungsunternehmen. Das Blatt meint u. a.: „Daß mit dem Gedanken, die Elektrizitätsversorgung zu verstaatlichen, gespielt wird, braucht gar nicht geleugnet zu werden. Darauf deuten auch die neu erlassenen Bestimmungen hin, die dem Staate das denkbar größte Kontroll- und Aufsichtsrecht über die Werke geben.“

Deutsche Fischerei AG., Wesermünde-F.

Die Gesellschaft, deren Majorität in Händen der Norddeutschen Hochseefischerei AG., Wesermünde-F., liegt, hat den Betriebsverlust aus dem Jahre 1931/32 durch eine Entnahme aus dem Delkreder-Konto von RM. 75.000 auf den RM. 2000 drücken können. Dieser Betrag wurde laut G.-V.-Beschluss auf neue Rechnung vorgetragen. Die zurzeit aus neun Dampfern bestehende Flotte lag im Berichtsjahre für einen großen Zeiteabschnitt still. — Aus der Bilanz: Hypotheken RM. 97.000 (239.537), Bankschulden RM. 117.176 (182.811). Im neuen Geschäftsjahre ist ein Teil der Flotte in der Trawlfischerei erfolgreich beschäftigt, so daß das finanzielle Bild wesentlich besser ausfällt, als zur gleichen Vorjahreszeit.

Amerikanische Baumwolle

(Ans dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Montag, 14. November

Bremen

Loko: 7.67 cents (vorige Notierung 7.82 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.55/50	7.61/59	7.70/68	7.79/77	7.92/89	8.04/00
Eröffnung	7.48/40	7.52/47	7.62/60	7.72/70	7.82/79	7.95/93
13 Uhr	7.44/42	7.51/46	7.60/56	7.70/69	7.81/78	7.94/91
16.20 Uhr	7.40/35	7.46/42	7.55/50	7.66/62	7.77/73	7.90/86
Heutiger Schluß	7.42/38	7.47/44	7.57/54	7.66/65	7.76/75	7.90/87
Abrechnungsspreise 13 Uhr	7.43	7.48	7.58	7.69	7.79	7.92

New York

Loko: 6.40 cents (vorige Notierung 6.55 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.41/44	6.48/50	6.57/59	6.68/70	6.78/79	6.92/94
Eröffnung	6.37	6.40/42	6.50/52	6.62/64	6.73/74	—
11.45 Uhr	6.41/42	6.47	6.57/58	6.67/68	6.78	6.93
Heutiger Schluß	6.28/29	6.33	6.45/46	6.55	6.65	6.79

Liverpool

Loko: 5.56 pence (vorige Notierung 5.60 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.31	5.30	5.33	5.35	5.37	5.40
Heutiger Schluß	5.28	5.27	5.29	5.31	5.32	5.35

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute folge von Kabelmeldungen aus Amerika über zunehmende Sicherungsverkäufe leicht abgeschwächt 7 bis 11 Punkte niedriger. Das Angebot war wieder ziemlich stark, fand jedoch bei guter Nachfrage größtenteils leichte Aufnahme, so daß die Kurse während des Vormittags nur langsam einige Punkte nachgaben. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig 1 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Übereinstimmung mit den etwas schwächeren Kursmeldungen aus New York ruhig-stetig 4 bis 7 Punkte niedriger. Bei ruhiger Geschäftsentwicklung konnten sich die Kurse behaupten. Gegen Schluß zeigte sich etwas mehr Deckungsnachfrage und die Kurse zogen langsam einige Punkte an. Der Markt schloß stetig 1 bis 4 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

In Bremen bleibt der Markt am 16. November geschlossen (Bußtag).

Der Markt auf Lieferung in New York

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Südliche Unternehmer verkauften. Der Markt schloß kaum stetig 15 bis 12 Punkte niedriger.

Umsätze 125.000 Ballen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Vereinzelte Sicherungen. Günstige Wetterberichte. Dann stetiger. Festigkeit des Weizens. Steigerung

der Wertpapiere führte zu Fixerdeckungen. Erneute hiesige und fremde Käufe. Stimmung entschieden aussichtsvoller.

Nachmittags ruhig. Abgeschwächt auf Verkäufe des Südens. Reaktion der Wertpapiere und des Weizens. Nachfrage ungenügend, um die Preise zu stützen.

Im Oktober betrug die Stoffproduktion 253 Millionen Yards, die Verkäufe 150 Millionen Yards, die Vorräte 167 Millionen Yards und die unerledigten Orders 347 Millionen Yards.

Schiffsmeldungen:

D. „Tivy“ von Savannah Bil. 823 klar. 12. 11. ges. 12. 11. — D. „Arta“ von Corpus Christi Bil. 1057 klar. 10. 11. ges. 10. 11. — D. „Cranford“ von Corpus Christi Bil. 972 klar. 11. 11. ges. 11. 11. — D. „City of Alma“ von Pensacola Bil. 118 klar. 8. 11. ges. 8. 11.

Schiffsmeldungen

Nach Angaben der bremischen Schiffsmakler als Ergänzung zu den Meldungen in den Wochenberichten:

D. „Simon v. Utrecht“ fällig ca. 22. November.
D. „West Celeron“ fällig ca. 24. November.
D. „Augsburg“ fällig ca. 3. Dezember.
D. „Haimon“ fällig ca. 26. November.
D. „Riol“ fällig ca. 19. November.
D. „Ariza“ fällig ca. 20. November.
D. „Yselhaven“ fällig ca. 22. November.
D. „Guldborg“ fällig ca. 26. November.

Letzter Löschtag

D. „Olga Siemens“ am 12. November

Die Emissionstätigkeit im September 1932

Laut „Wirtschaft und Statistik“ betrug die Ausgabe von Wertpapieren im September 42 Millionen RM. gegenüber 89,3 Millionen RM. im Vormonat. Der Rückgang ist vor allem auf die verringerte Einzahlung auf die Reichsbahn-anleihe zurückzuführen. Die Emissionen der Bodenkreditanstalt haben sich auf 37 Millionen RM. gegenüber 18,3 Millionen RM. im Vormonat um mehr als das Doppelte erhöht. Die Aktiengabe erreichte 4,9 gegen 8,8 Millionen RM.

Düsseldorfer Eisenhütte-Gesellschaft in Ratingen

Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1931/32 einen Bruttogewinn von 0,85 gegen 1,51 Millionen RM. im Vorjahr. Nach Abzug der Unkosten in Höhe von 0,79 gegen 1,4 Millionen RM. und Vornahme von 0,11 gegen 0,18 Millionen RM. Abschreibungen erweist sich ein Verlust von 0,05 gegen 0,06 Millionen RM., der nach Abzug des Gewinnvortrags in Höhe von 3149 gegen 69.292 RM. mit 46.882 RM. vorgetragen wird. Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß der Absatz im ersten Halbjahr noch „erträglich“ war, aber von Monat zu Monat zurückging, besonders da die Reichsbahnzentrale, die bis zum April d. Js. ca. 5% ihres normalen Bedarfs vergeben sollte, von diesem Zeitpunkt ab die Auftragserteilung fast gänzlich einstellte. Infolgedessen ging der Beschäftigungsgrad von 20 auf 25% der Kapazität zurück. Im Auftragsgeschäft waren die Preise infolge der Konkurrenz weiter rückläufig. Was die Aussichten des neuen Jahres anlangt, so stehen, wie die Verwaltung mittelt, in Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung wieder größere Aufträge in Aussicht, so daß mit einer besseren Beschäftigung gerechnet werden kann.

Gebrüder Körting AG., Hannover

Der für den 14. November anberaumte Termin im Vergleichsverfahren der Gesellschaft ist nochmals und zwar auf den 14. Februar 1933 verlagert worden, da die umfangreichen Arbeiten noch nicht beendet sind. Das Geschäft der Aufgangsgesellschaft der Körting Heizungs-, Maschinen- und Apparatebau-AG. hat sich gut angeschlossen. Die Gesellschaft ist an dem großen Heizungs- und Aufgangsbau-Palast in Genf maßgebend beteiligt.

90-Millionen-Dollar-Kredit verlängert

Basel. Der Verwaltungsrat der B. I. Z. hat in seiner Sitzung am Montag vormittag, die unter Vorsitz des Vizepräsidenten Professor Beneduce stehende, der Verlängerung des Anleihe der B. I. Z. an dem 90-Millionen-Dollar-Kredit der Deutschen Reichsbank bis zum 5. März 1933 unter den bisherigen Bedingungen zugestimmt.

Wieder erhöhter Kartell-Kupfernotiz

Das amerikanische Rumpfkartell beschloß, den Preis für europäische Häfen von 5,60 Dollar pro Zent auf 5,65 Dollar pro Zent zu erhöhen. Der Markt war leicht belebt, die Tendenz zuversichtlich und fest.

Bremer Wollbericht

Auf den Ueberseemärkten war die Kaufteilnahme von allen Seiten sehr lebhaft, und von Australien wurden höhere Preise gemeldet. Das Angebot wurde auf allen Märkten schlank aufgenommen. Das Kammszugsgeschäft verlief ruhig, wenn auch gegen die Vorwoche mehr Nachfragen vorlagen. Die erzielbaren Preise konnten jedoch in Anbetracht der festen Ueberseemotivierungen nicht befriedigen und lagen unter Wiederherstellungskosten. Der Absatz in gewaschenen Wollen und Kämmlingen war gering und das Geschäft bewegte sich bei gedrückten Preisen in engen Grenzen. Beim Börsenverkauf herrschte stärkere Zurückhaltung, was durch das Angebot in Kämmlingen geräumt. Während reine Merinos und reine Großbreits unveränderte Preise erzielten, lagen fehlerhafte Sorten zu Käufers Gunsten.

Fischmarkt Cuxhaven

In der Woche vom 7.—12. November löschten am Cuxhavener Fischmarkt 71 Fahrzeuge ihre Fänge. Im ganzen wurden 2.972.360 Pfund Fisch in die Auktionen umgesetzt. Die Zufuhren waren qualitativ sehr gut. Die Preise für alle Sorten anziehend und gegen Ende der Woche hoch. 19 Dampfer brachten 1.092.300 Pfund Heringe, deren gute Qualität die Preise sehr stabil hielt.

Die Sportfänge, die von 20 Fahrzeugen besonders bei Borkum gemacht wurden, waren mit 92.333 Pfund noch gering. Von 288 Fahrzeugen wurden 162.096 Pfund Krabben angebracht.

Amtliche Devisen-Kurse vom 14. November

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,908	0,912
Canada	3,746	3,754
Istanbul	2,008	2,012
Kairo	0,879	0,889
Japan	14,42	14,46
London	14,04	14,08
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,13	169,47
Athen	2,488	2,502
Bukarest	58,34	58,51
Budapest	2,517	2,523
Danzig	81,77	81,93
Helsingfors	6,984	6,996
Italien	21,55	21,59
Jugoslawien	5,634	5,646
Kansas (Kowol)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,98	73,12
Lissabon/Oporto	12,77	12,79
Oslo	71,18	71,32
Paris	16,49	16,53
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	63,19	63,31
Riga	79,72	79,88
Schweden	80,97	81,13
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,39	34,45
Stockholm	74,18	74,31
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 14. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6454 RM, für ein Gramm 2,78475 RM.

Hentige Berliner Buttermotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 15. November I. Qualität 1.15, II. Qualität 1.03, III. Qualität 0.86. Tendenz fest.

Bremer Schweinemarkt

Auftrieb: 2025 Schweine, davon dem Markt zugeführt: 1930, lebend ausgeführt 260, unverkauft —. Preise a) —, b) 38—39 (225), c) 36—38 (845), d) 35—38 (594), e) 32—35 (102), f) 23—30 (86), g) 28—34 (34). Marktverlauf langsam.

Cloppenburg Vieh- und Schweinemarkt

Auftrieb: 480 St. 6-Wochen-Ferkel: 4—5, 6—8; 6—8, 8—10; 8—10, ältere 23—27 Pfg. Ausgeseuchte Tiere über Notiz. Handel mittelmäßig. Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Montag, den 21. November.

Berliner Produktenbericht

Die in der vorigen Woche bis zur Freitag-Nachbörse erzielte Besserung der Lage im Berliner Getreidegeschäft hat wieder einer schwächeren Tendenz weichen müssen, ohne daß das Angebot der Landwirtschaft mengenmäßig etwas größer geworden wäre. Lediglich die mangelnde Unternehmungslust auf seiten der Käufer bewirkt einen Preisabsatz, der nur durch die anhaltenden Interventionen der amtlichen Stelle aufgehalten werden kann. So verloren die hinteren Monate beim Roggen heute neuerlich ½ RM., während dieselben Siehlen am Weizenmarkt sowie die Dezember-Lieferung etwa unverändert bleiben konnten. Auch Futtergetreide wurde wesentlich ruhiger beurteilt. Die Nachfrage war in Gerste und vor allem Hafer geringer als am Sonnabend, an dem schon eine auffallende Zurückhaltung festzustellen war. Das war hier zu regulären Zeiten von einem Käufer etwa aufgenommen wurde, ist heute im gesamten Markt nur schwer unterzubringen. Dabei blieb die Gesamtstimmung in beiden Artikeln verhältnismäßig stetig. Am Mehlmarkt zeigten sich keinerlei Ansätze zur Belebung. Die Müller waren wieder geneigt, mit ihren Forderungen auf Gebot zurückzugehen.

Wesermünder Fischmarkt

In der Woche vom 7.—12. November wurden im Wesermünder Fischereihafen als Fangergebnis von 56 Dampfern insgesamt 4.754.000 Pfund frische Seefische gelandet. Die Erträge von Island bestanden zumeist aus Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, von der Bäreninsel aus Kabeljau und Schellfisch. Die Nordseedampfer lieferten noch vorwiegend Trawlheringe an den Markt. Fluß-Seegelscher und sonstige Einsender stellten rund 36.000 Pfund zur Versteigerung. Aal, Schollen und Feinfisch herrschten vor. Die Zufuhren blieben hinter denen der Vorwoche um fast 1.300.000 Pfund zurück. Sie verteilten sich ungleichmäßig über die einzelnen Wochentage, waren am Montag mit über 1 Million am höchsten, gingen täglich weiter zurück, um am Sonnabend ihren niedrigsten Stand zu erreichen. Die Auktionspreise zogen am Wochenbeginn an. Größere Schwankungen waren nicht zu verzeichnen.

Die alte Weltpolitik im Gedränge

Wird nun endlich der Friede geschlossen werden?

Von Ferdinand Kirchlein

Dieses Kapitel Weltgeschichte wird einmal mit dem Wort eingeleitet werden: Die ungeheure Wucht der nationalen Bewegung in Deutschland, getragen durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, durchstieß den Nebel um die Versailler Gewaltpolitik und ertrug den Verhandlungsfrieden für Deutschland und damit den Frieden für die Welt, den Beginn einer neuen Zeit, einer Zeit des nationalen Lebens der nationalen Völker auf Grundlage der Gleichberechtigung bei der Gestaltung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen aller Völker der Erde. Aber eben dieses neue, bessere Kapitel Weltgeschichte übernahm geschrieben werden kann, tritt noch die härteste Kraftprobe an die materielle und geistige oder besser stillige Lebensfähigkeit des deutschen Volkes heran. Die alte, die Versailler Weltpolitik gerät ins Gedränge, seitdem das menschenunwürdige, tragische Zwischenspiel der Erfüllungspolitik durch die Schlagkraft und den Ernst der nationalen Bewegung in Deutschland überwunden worden ist. Jetzt gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder schließen sich alle Feinde Deutschlands noch einmal zusammen und wälzen, Tod und Verderben verbreiten, ihre ganze ungeheure Kriegsmaschinerie über den deutschen Boden und über das deutsche Volk dahin oder sie sprechen vor der Aufgabe der restlosen Vernichtung eines Lebens, und kampfbereitschaftigen 65-Millionenvolkes zurück und fügen sich endlich dem Zwange ihrer eigenen Versprechungen von 1918 und legen sich mit Deutschland zusammen an den Verhandlungstisch, an eine runde Tische, an der es glücklicherweise kein Bösen und kein Unheil gibt.

Die Ausnahmen zugunsten dieser zweiten Möglichkeit verbessern sich genau in dem Maße, in dem der Wille des deutschen Volkes, sein Recht zu finden, entschlossener und dringlicher wird. Wehe der Regierung, die in dieser Stunde nicht die gesamte Kraft des deutschen Volkes für den Widergewinn seiner Freiheit und Unabhängigkeit einsetzt, die Regierung, die heute verläumdet, seitdem das deutsche Volk die Lebensnotwendigkeit der Freiheit erkannt hat, die durch kleinliche persönliche Wächterschaft beherrschte Äußerung in dieser Zeit, diesen Wochen, diesen Tagen, die für die zukünftige Schicksalsgestaltung von Reich und Volk ausschlaggebend werden müssen! Deutschland kann seine Sache jetzt zum Siege führen; denn die Versailler Welt, der anderen geht an ihrem wesenstümlichen Zug, ihrem Eigennutz zugrunde. Kein einziges der Siegerländer blieb unberührt von der Wirtschaftskrise, kein einziges vermochte sich von außenpolitischen Verstrickungen freizuhalten, die morgen oder übermorgen zum Zusammenbruch auch jener Staaten führen können, die heute noch über riesenhafte Wohlberge und phantastische militärische Kräfte verfügen. Nur eine dünne Wand geflügelter Rüstungsmächte, nur die fremdlich grinsenden Masken vor den Gesichtern der Hauptmächte trennen uns noch von der Welt, von der Wahrheit, die für alle, für den ganzen Planeten eine Katastrophe bedeuten kann. Amerika steht gegen England und Japan; England steht unter dem Druck Amerikas, Frankreich und Japan, ganz zu schweigen von den bolschewistischen Büren in Asien; Japan weiß in jedem Augenblick die amerikanische Flotte bei den Kanailen-Japanen unter Dampf und wird am Künftigen mit aller Wucht zu verberben, im Augenblick nur

durch Frankreich überboten, das trotz aller Augenmischerischen Bewegungen auf den Sprung des englischen Vorkriegs steht und sich noch die Faust Mussolinis spürt, vorläufig noch Lustig; aber die können auch einmal als Hammerschläge niederfallen.

Es ist möglich, daß Amerika und Frankreich sich gegen Europa noch einmal verständigen. Ausgezeichnet pflegen ja niemals einzeln aufzutreten, sondern schließen sich zu Gesellschaften zusammen. Aber Frankreich liehgelte doch auch schon mit Japan und glaubt immer noch an die europäische und die Weltvorbereitung, wenn sich die Völker der Vereinigten Staaten noch dem Stillen Ozean lebhafter gefaltet. Deutschland bleibt ihm der Hauptgegner, weil es der Port der europäischen Völkerfreiheit werden muß, wenn es sich erst selbst wieder aufrichten vermag. Und die Völker Europas beginnen einzusehen, daß sie selbst zu Opfern des Versailler Gewaltvertrages werden, wenn sie dulden, daß sich Deutschland daran verblutet, Deutschland, das in Europa als Nährboden des Erdteils dasht wie eine Urtiere unter den Bäumen des Waldes für so zahlreich kleine und lebensfreundliche Naturwesen im Tier- und Pflanzenreich.

Bombastisch verkündete der bisherige Präsident der Vereinigten Staaten, daß sein Land zu den gewaltigsten Leistungen streben werde, welche die Welt je gesehen hat, wenn die Währungskonferenz nicht in kurzer Frist zu ihrem Ziele gelangt. Wer läßt sich durch solche Anbahnungen heute noch ins Lachsgeschrei jagen? Alle, auch Amerika, rufen ja doch so angekreuzt, wie das tatsächlich niemals der Fall war, als noch Deutschland zu den großen Militärmächten gehörte. Alle, alle, die in Genf den Völkern und mimen, rufen ja auch noch in diesem Augenblick gegen alle, weil die Statuten und Pakte und Verträge, für die im letzten Jahrzehnt so viele goldene Federn mitgebracht wurden, Genf samt und sonders nur elende Geigen Papier sind, die von selbst in Flammen ausgehen, wenn irgend ein Land sich überzeugt, daß die Stunde des Kampfes auf Leben und Tod gekommen ist.

Diefer Zustand entsprang der Friedensliebe von Versailles. Der Vertrag entfaltete seinen Friedensschloß, sondern stellt eine Kriegsaufgabe, die die Verhaftung Deutschlands. Eine solche Aufgabe kann

eben nur durch Überbrückung bewältigt werden. Wo aber militärische Kraft vorhanden ist, will sie außer den antideutschen Gemeinschaftsinteressen der Versailler Vertragsstaaten auch noch die übrigen oder vermeintlichen nationalen Ziele fördern. Zum Ausgleich dieser Spannung aller gegen jeden einzelnen kann man nur gelangen durch den Verzicht auf die Ergründung einer Lösung für die Versailler Kriegsaufgabe und durch die Rückkehr zu der Aufgabe, den Weltkrieg von 1914 bis 1932, den achtzehnjährigen Krieg, durch einen Frieden zu beenden. Ein erster Friede ist nur an dem runden Verhandlungstisch zu schaffen. Die Völker sind in der glücklichen Lage, das Verhandlungsprogramm Punkt für Punkt zu lernen. Es sind die vierzehn Punkte Wilsons, die nicht nur von Deutschland, sondern auch von seinen Gegnern als Verhandlungsgrundlage anerkannt worden sind. Die Kritik der nationalen Bewegung Deutschlands richtet sich nicht gegen diese vierzehn Punkte und ihre Übernahme durch die Oktober-Novemberregierungen von 1918 an und für sich, sondern gegen die mehrfache Leichtsichtigkeit der Marxisten in der Preisgabe jenes deutschen Machtinstrumentes, das in vierzigjährigem Kampfe das Zugeständnis dieser vierzehn Punkte für einen Verhandlungsfrieden überhaupt erst erzwungen hatte. Der fanatische Deutschnoffen Wilson gewährte uns diese vierzehn Punkte und konnte sie bei den anderen durchsetzen, weil die Wehrkraft Deutschlands sich in vierzigjährigen gigantischen Ringen als unüberwindlich erwiesen hatte und damals noch immer ein Schweden des Feindbundes war.

Die Marxisten gerietmitten das Meer und schufen dadurch überhaupt erst die Möglichkeit zu dem Versailler Gewaltexperiment. Das Ausland neigt heute der Auffassung zu, daß es gescheitert ist, weil trotz allem wieder ein nationaler Lebenswille Deutschlands geschaffen wurde. Heute können wir den Verhandlungsfrieden erreichen, wenn der nationale Wille sich eine nationale Führung schafft, die von Vollen, Glaube, Zuversicht des deutschen Volkes getragen wird. Darin liegt das Gebot dieser Stunde, das Lebensgebot der Deutschen auf der ganzen Erde. Dieses Gebot nicht nur zu erkennen, sondern es auch zu befolgen, sollte die dringlichste Aufgabe des ganzen deutschen Volkes sein. Dann wird ihm eine Zukunft blühen, die besser ist als die Gegenwart.

Sterbende Ideen

Diplom-Volkswirt Hans Buchold, Göttingen.

Der Kampf unserer Tage in der politischen Arena und im Reich der Ideen gilt sehr dem Liberalismus, der das Gesicht der Zeit in den vergangenen Jahrzehnten prägte. Die Parteien zwar, die sich begeistert Vorkämpfer liberalistischer Staats- und Wirtschaftsauffassung nennen, zerbrechen. Aber damit ist noch nicht die liberalistische Idee besiegt. Sie hat derart nach der Breite und Tiefe das vollstehende Leben durchdringt, hat politische Gruppen, die ihr grundsätzliche und stoffliche Feindschaft anfangen, wie den Konföderalismus und den Marxismus, in ihr Kräftefeld gezogen, hat den Blick des ihr verfallenen Menschen für

den Sinn und Wert des Lebens getrübt. Darum kämpft der National-Sozialismus nicht vorzugsweise gegen die Parteien des liberalistischen Systems, sondern ringt um die Seele des deutschen Volkes, sie aus dem Banne dieses verfallenden Zeitgeistes zu befreien.

In R. Voigtländers Verlag, Leipzig, erschien aus der Feder der beiden Affizierten am staatswissenschaftlichen Universitätsseminar Göttingen, Diplom-Volkswirt Pott und Diplom-Landwirt von Voetticher ein Buch „Piraten und Veräutern“ (Preis 1,20 M.), das sich in die Kampffront gegen den Liberalismus einreicht. Die Schrift will „als

Kählerne Brechmaschine die Grundquadern der liberalen Volkswirtschaftslehre auseinanderwuchten.“

Die Arbeit richtet sich an den Denken und den Erkenntnissen wissender Männer wie Sonnart, Nießche, Spengler, Scheler, Benda, aus, befruchtet sich aber nicht darauf, wie das Bort beiseiden jagt, deren Rollen zu erfassen, sondern gibt viel Eigenes dazu. Sie will in ihrer Schlichtheit ein handliches Werkzeug sein. Hinter der schlichten Darstellung aber fließt man gärendes Herzblut. Auch das nimmt für die Schrift ein.

Die liberale Idee wird aus den mannigfachen geistigen und künftigen Fehlern entwickelt, durch Raum und Zeit in ihrer oft sich biegenden Raumbestimmung herabgelassen und dann in ihrem ganzen Gehalt nachgezeichnet, wie sie auf einer kranken Hypothese ruht, die auf der Zukunft unseres Volkes laftet, wie sie gleichsam ein Schwamm das ganze Gebäude der menschlichen Gesellschaft durchtränkt. Da ist dann „Volkswirtschaft“ nicht „Wirtschaft des Volkes“, sondern Bewirtschaftung des Volkes „vom betriebswirtschaftlichen Geistes aus“. So beginnt, während der Kapitalismus angeblich durch außerwirtschaftliche Kräfte in eine „Krise“ getrieben, in Wirklichkeit die innere Zerküftung, die organisch-konstitutionellen Funktionsstörungen setzen ein, der Markt, in dessen Freiheit die liberale Idee leben und gedeihen wollte, erstarrt im Vergraben des Liberalismus.

Diese Erkenntnis verpflichtet zu aufbauender Tat, „um Licht und Raum zu schaffen für ein junges deutsches Volkswirtschaftsleben, wie es aus deutschem Boden aufsteigen soll und den Bedürfnissen deutschen Seelenstums entspricht.“

Hinweg über die sterbenden Ideen liberalistischer Staats- und Wirtschaftsauffassung weist der Nationalsozialismus den Weg bergan.

Alles geht vor die Hunde

Die Dreifaltigkeit mancher „deutscher“ Behörden ist oftmals nicht zu übersehen. Nachstehend ein Beispiel davon: seit langem ersehnen Freunde deutscher Geschichte ihre dazugehörige Stimme in der. Durch den wachsenden Reichtum sind die Porta Nigra und das turrische Palast aus der Asche der Geschichte. Die Porta Nigra hat durch die schmerzlichen Erfahrungen der Kämpfe und künftigen Gefährten an vielen Stellen große und tiefe Risse bekommen, an einzelnen Stellen droht sie sogar einzustürzen, trotzdem wurden „aus wirtschaftlicher Notlage“ bisher keine Stützungsmaßnahmen vorgenommen. Es wurde sogar eine amtliche Erklärung veröffentlicht, die behauptet, daß die erwähnten Risse schon im 19. Jahrhundert dagewesen seien und an keiner Stelle eine Einsturzgefahr vorhanden sei. Anstatt daß nun die amtlichen Stellen helfen eingreifen und die Leute unterrichten würden, die hier Mühselig schaffen wollen, um ein Denkmal alter Geschichte zu retten, stellt man sie als Lügner hin und erweckt den Anschein, als hätten sie ihre Mahnrufe nur aus politischen Gründen hören lassen. Wenn man deutschen Männern so kommt, kann man es uns nicht verwehren, daß wir der Ansicht sind, die Vernachlässigung der Porta Nigra und des turrischen Schlosses werden systematisch betrieben.

Zwei neue Rassebücher

Musik und Rasse. Von Richard Eichenauer. J. F. Lehmanns Verlag, München, geb. RM. 7,50, Leder RM. 9.—.

In immer weitere Kreise dringt die Erkenntnis ein, daß im Leben der Völker die geistlichen und geistigen Eigenschaften die eigentlichen treibenden Kräfte sind. Die Rassenforschungen von Gobineau über Schumann bis zu Günther haben diese Auffassung eine feste Grundlage gegeben. Dieser Annahme wurde durch Hans J. F. Günther in seinem Buch „Rasse und Stil“ nachgewiesen, Paul Schulze-Naumburg untermauert und vertieft in „Kunst und Rasse“ (beide Werke in J. F. Lehmanns Verlag, München) diese Erörterungen durch das Gebiet der bildenden Künste. Von selbst ergab sich als weitere Folgerung, daß auch für die europäische Rasse die Betrachtung nach rassenkundlichen Gesichtspunkten neue Aufschlüsse zeitigen müsse. Diesen Nachweis bringt Richard Eichenauer in seinem neuen eindrucksvollen Werk „Musik und Rasse“. Seine Untersuchungen sind die logische Fortsetzung jener anderen. Es ergeben sich aus ihnen mit zwingender Deutlichkeit Zusammenhänge, die den musikalisch-ästhetischen Werdegang in neuem Lichte erscheinen lassen.

Während die Musikwissenschaft bisher den Begriff der Rasse nur gegenüber den Eigentümlichkeiten der Musik „gotischer“ Naturvölker angewandt, begreift ihn Eichenauer für die gesamte europäische Tonkunst in ihren wesentlichen Erscheinungen. Und zwar geschieht dies nicht etwa vom einseitigen Standpunkt des Rassenanalytikers, den Gegner dieser Forschungen in ihm vermuten konnten, nicht etwa also in der Art eines Einzel-

zeugnisses alles musikalischen Geschehens in den Gesichtswinkel einer Lebensform der nordischen Rasse. Vielmehr verleiht gerade die objektive Untersuchung Eichenauers ein Grund eingehender Kenntnis der musikalisch-ästhetischen Entwicklung wie auch der einschlägigen Literatur dem Buche seinen hohen Wert. Nur auf einer so soliden Basis konnte der Stoff behandelt werden.

Dieser Stoff ist nun freilich nicht so leicht greifbar. Die Gefahr lag jedenfalls gerade hier vor, aus dem persönlichen Gefühl heraus zu folgern, was zu kommen, die in freiem Sinne nicht hätten beweiskräftig sein können. Eichenauer vermag es aber abschließend, Wertungen zu geben, die nicht auf klar erkennbaren Tatsachen beruhen, sondern gelangt durch Ausflüsse der gattungsmäßigen Eigentümlichkeiten im musikalischen Schaffen der Völker und durch Vergleich der Stilmerkmale, zu Ergebnissen, die nachdrücklich die Möglichkeit von Gefühl und Geschmack gleich empfindender Menschen gegenüber den musikalischen Erscheinungen erklären. Jede Rasse hat danach als Maßstab für ihre Stellung zum Kunstwerk den ihr eigenen Stil und die ihm innewohnende geistige Eigenart zu betrachten. Denn nur die Kunst kann ihr höchsten Wert bedeuten, die für sie selbst lebenswichtig ist. In diesem Sinne gewinnt unsere eigene Haltung gegenüber den Völkerzeugnissen im Musikleben der Gegenwart ihre Begründung.

Eichenauer befaßt sich für seine Untersuchungen eingehend mit den einzelnen Völkern der musikalischen Entwicklung. Seine Betrachtungen erstrecken sich auf die Musik der Araber, die Griechen und ihre Beeinflussung durch das Römische, die Zeit der Renaissance, der Romantik und der Gegenwart. Kann man auch seiner rassenkundlichen Einschätzung beispielsweise von Wagner

trotz ihrer sehr sorglosen und in sich folgerichtig Begründung nicht in allem zustimmen, so wird doch im wesentlichen jeder überzeugt werden, daß diese Dinge mit dem ihnen zukommenden Ernst betrachtet.

Der hervorragende sprachliche Stil des Werkes, die Lebensfähigkeit und Klarheit seiner Vorrede, zu deren Ergänzung zahlreiche Bildnisse und Notenbeispiele herangezogen werden, dazu eine vortreffliche Buchausstattung werden das Buch zur Verbreitung beitragen. Es ist ein Buch nicht nur für den Fachmann und Musikfreund sondern für jeden Gebildeten. Denn der Einblick, den die Kunst auf unsere gesamte Lebensgestaltung ausstrahlt, macht ein Klarwerden über diese Fragen zur Notwendigkeit.

M. D.

Die nordische Seele. Von Dr. Ludwig Ferdinand Claus. 2. umgearb. Aufl. Mit 16 Kunststichzeichnungen. Geb. RM. 3,50, Pb. RM. 4,80. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Manches Rätsel, das uns bisher die Seele eines Mitmenschen gefüllt schien, löst sich uns, während wir dieses Buch durchwandern. Claus ist bekanntlich der Schöpfer der sogenannten vergleichenden Ausdrucksforschung, durch die sich ganz neue und überraschende Einblicke in das Seelenleben der verschiedenen Völker ergeben. In diesem Buch spricht er hauptsächlich von der nordischen Rasse, schildert aber im Vergleich auch die Wesensart der anderen in Deutschland lebenden Rassen. Es ist ein in jeder Hinsicht vollkommenes Bild der nordischen Seele, das sich uns hier bietet. Claus zeigt uns, daß die Artung einer Seele nicht in ihren „Eigenschaften“ wurzelt, sondern in dem Stillese ihres Erlebens. Er zeigt, daß

in feinsten Stillese ebenso unüberbrückbare als laien Schranken des Verstandes zwischen Rassenunterschieden bestehen, wie in der Natur. Menschen desselben Stammes, ist das gleiche Mutes. Wie ist nun ein Völkchen zu erklären? Claus erzählt es vielfach im Wandern durch die Menge sehr feiner Beobachtungen und Erlebnisse. Man lernt aus seinem Buch wirklich „Menschen verstehen“, eine für jedermann nützliche und notwendige Kunst. Claus enthält den Zusammenhang von Seele und Landschaft, er legt die nordischen Ausdrucksmittel dar, er spricht von der „Stille“ und „Lebenskraft“ der nordischen Menschen, von der Einfachheit des germanischen Seelen, von der Macht und Beherrschung der nordischen Seele. Die Darstellung ist frisch und lebendig, die beigegebenen eigenen Aufnahmen des Verfassers zeigen uns wieder als Meister der Bildkunst. Es ist so recht ein Buch für unsere Zeit, in der die Menschenfrage als eine der Lebensfragen unserer Zukunft erkannt ist.

Der Schlageter-Kalender 1933 ist erschienen. Sein reichhaltiger Inhalt, der uns auf circa 130 reichbebilderten Seiten vermittelt wird, gibt Kunde von dem Kampf um den Rhein, der Entwicklung der Hitlerbewegung und bringt außerdem noch eine Reihe schöner Erzählungen. Der Schlageter-Kalender wird der Hausfreund jedes Nationalsozialisten sein. Wir können den Weg dieses auch in seiner äußeren Aufmachung hervorragenden Kalenders bestens empfehlen. Jede gutgeleitete deutsche Buchhandlung führt ihn. Der Preis des Kalenders ist in Anbetracht seines reichen und interessanten Inhalts mit 80 Pfg. äußerst mäßig.

Unterhaltungs-Beilage

Der Himmelsgrenadier

Sittliche Skizze von Friederike von Krosigk

Es war im Jahre des Heils 1711. Eine fengende Julionne brütete über der friedlichen Haupt- und Residenzstadt Dessau, als gegen elf Uhr vormittags die große gelbe Postkutsche durch die Steinstraße gerumpelt kam und geräuschvoll vor dem Hofpaß zu den drei Kronen hielt. Ein paar Raben versammelten sich begierig um das Ereignis, und auch der Wirt trat eifertig vor seine Tür; aber dem gewaltigen gelben Bauche des Wagens entstieg nur ein einziges armlanges Männchen, dem ein ziemlich fadenförmiger schwarzer Rod schlotternd um das schmähliche Gebein hing.

Das Männchen machte sich sofort auf den Weg zum Schloß, doch zog es vor, nicht über das holprige, grasdurchwachsene Pflaster des Sonnenheides Ranges, sondern an seinem Wande entlang zu wandern, unter dem kühlen Laubengange, der sich an die alteschöne Schloßkirche schmiegt. Augencheinlich drückten ihm schwere Gedanken, und an dem Schweiß, den er sich emsig mit dem roten Sacklein von der Stirn wischte, war die Julionne sicher nicht allein schuld.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau hatte vor Kurzem für sein Grenadier-Regiment, das in Halle in Garnison lag, einen neuen Feldprediger angefordert, und auf solches Ansuchen hin war der Predigantskandidat Amadeus Häberlein von einem hohen Konfistorio nach Halle geschickt worden, um sich dem fürstlichen Wechselschreiber vorzustellen. Dort hatte ihm ein schmauchbärtiger Feldwebel, nachdem er ihn höflich von oben bis unten gemustert, kundgetan, der durchlauchtigste Obrist wolle zur Zeit regierenbedürftig in seiner Residenzstadt, wohin sich der Herr nur wenden solle, und er, der Feldwebel, wünsche ihm viel Glück auf dem Weg. Er müde aber zuvor seine Sachen nachzusehen, damit ihm nachher auf dem Heimwege keine fehle.

Das war nun Häberleins geringste Sorge. Aber was hatte er in der guten Stadt Halle nicht alles von Regiment Anhalt hören müssen! Ergründlich wurde und rohe Bücher sollten es sein, die weder Gott noch Teufel fürchten und sich nicht genug tun konnten im Rechen, Knobeln und allerlei Schindlichkeiten. Und unterwegs hatte ihn der Postkutscher auf eine belläuliche Anfrage abschließend erwidert: „Wie der Herr, so's Geschwäre.“ Nein, Amadeus Häberlein hatte kein großes Vertrauen zu diesem Boken. Aber sollte er bei der ersten Wiederbegegnung mit dem Postkutscher den Versuch wagen, sich zu erklären? Doch! Doch! Verstand mußte es wenigstens werden.

Mit diesem Entschluß trat er aus dem letzten Bogen des Laubenganges und befand sich nun der berühmten Schloßapotheke gegenüber, aus der sich der Vielgefragte seine Gemächlein, die liebreizende Anneliese suchte, geholt hatte.

Die wurde doch auch, wie es schien, mit ihrem Leopold fertig, und von einem Weibe wollte Amadeus Häberlein sich nicht beschämen lassen. Zur Stärkung seines Mutes trat er ein, ließ sich einen tüchtigen Absinth geben und schritt erhobenen Hauptes geradwegs auf das Hauptportal des Schlosses zu.

Der Fürst war eben von der Frühstückstafel gekommen. Er hatte seinen Hut auf einen Stuhl geworfen und betrachtete aufmerksam das Gebräch eines frisch erlegten Reizes, als Häberlein, von einem eisgrauen Bakken angelockt, eintrat. Leopold wandte sich um und betrachtete ihn mit durchdringenden Blicken.

„Er ist mir also vom Berliner Konfistorio hergeschickt? Führen Sie dort lauter so kleines Kaliber?“

„Seit das Pulver erfunden wurde, ist das Kaliber nicht mehr die Hauptsache, Ho. Durchlaucht“, meinte der Kandidat ernsthaft und zwinkerte ihm mit durchdringenden Blicken.

„Verschone er mich mit seinem Papierzeug. Was alles recht gut sein, aber kann mir nichts helfen. Jeder Kugelmann von meinen Grenadiere kann ihn bequem auf den Arm nehmen. Hat er keine Angst vor einer Horbe Soldaten?“

Da lachte Amadeus Häberlein um mehrere Zoll. „Hatten zu Gnaden, Ho. Durchlaucht, ich bin selber Grenadier und stehe im Dienste des höchsten aller Feldherren. Da würde mir die Angst wohl übel anstehen.“

„Doch, Herr Himmelsgrenadier!“ schmunzelte der Dessauer. „Aber sehr Er, Pfläzlein, mit meinen Soldaten ist das ein eigen Ding. Im Felde, da kann man was mit ihnen anfangen. Da schämen sich die Kerls wie die Löwen und marschieren, daß es eine Lust ist; aber nach drei Tagen Garnison fängt ihnen der Teufel in den Leids. Sie lüben herum wie die rühmigen Hammel, rauhen, rauhen und raufwintern. Sie verkaufen das Heub vom Leide und bringen's durch, und mehr als einen ist schon unter'm Galgen durchgehört. Soll ich die Radlers alle Tage Spiegeln laufen lassen? Sollen auch nichts. Was fängt Er nun an mit solchen Reden? Tragt Er sich, da was auszurichten?“

„Ja, Hoie“, erklärte Häberlein ruhig, „mein himmlischer Feldherr wird mich nicht im Stich lassen. Wenn mir der Bestand des Irdischen ebenso sicher ist.“

„Na“, meinte der Fürst, „dann laß Er mich einmal sehen, was er kann. Denn Er sich jetzt, Er hätte so einen Erzählung vor sich, und nun frisch vom Leder gezogen!“

Damit küßte er sich seinen Dreimaster in den Nacken, stemmte die Arme in die Seiten und flitzte sein Gegenüber mit rollenden Augen.

Denn schlug eine Sekunde lang das Herz im Halbe. Aber dann setzte er sich und begann

also: „Lieber Freund, warum schießt Du Deinen Hut ins Gesicht, schwanz umher und schaust daren wie ein Kalb, so man abgehoht? Wahrlich, Du bist vom Ebenbilde Gottes weiter entfernt denn ein Kind oder Schaf, das mit Treppen und Säulen aufsteht, wenn es genug hat. (Hier rühte der Dessauer seinen Hut gerade.) Weß bist Du also stolz, daß Du Dich in die Brust wirfst und gar gewöhnlich? Elwan, weil Du einen Markthelfer verprügelt oder einer Magd Dich bemächtigt hast? Wahrlich, solcher Ruhm ist für einen wackeren Soldaten allzu billig. Solches geschieht Deiner Regiment zur Schande (hier hob er seine Stimme) und bedeutet Deinem Obristen, so er ein ehrbarer Mann ist, ein Greuel. (Der Delinquent schlug die Augen nieder.) Darum lehne um, Du Datterbube, solange es noch Zeit, daß Du nicht den Raben zum Fraße werdest. Denn wenn Du es fächer also treibst, kannst Du weder der idischen noch der ehigen Gerechtigkeit entgehen. Ein Strich wird Dein Ende sein, fintelmal ein Schuß Pulver für Deinesgleichen zu gut ist!“

Leopold war längs auf einen Stuhl gesunken; aber der Kandidat war jetzt gut im Buge. „Wißt Du“, so donnerte er sein Opfer

an, „durchaus am Galgen sterben statt eines christlichen Soldatentodes, Du Hundstot, elendiger, Du...“

Hier brach er jäh ab. Denn plötzlich vernahm er hinter sich leise Schritte, und eine milde Stimme rief in tiefer Bekümmernis: „Aber Leopold! — Leopold! — Was hast Du denn verbrochen?“ Die Fürstin hatte im Nebenzimmer mit wachsendem Staunen eine zornige Stimme vernommen, die nicht ihrem Gemahle angehörte, und als das Ungewitter immer heftiger wurde, ließ ihr die Ungeheuerlichkeit keine Ruhe mehr. Ganz leise war sie eingetreten und sah nun mit fassungslosem Entsetzen den tobenden Fußprediger und vor ihm den Fürsten als ein Bild der Betrübnung.

Der erob sich aber jetzt und sagte vergnüglich: „Still, Anneliese. Diesmal war Dein Alter unschuldig. Wir haben nur einen kleinen Gamen gehalten, um meinen neuen Feldprediger auf den Zahn zu fühlen. Aber er hat trefflich bestanden. — Und nun schaffe, daß wir bald etwas zu essen bekommen und der Himmelsgrenadier mit uns speisen kann. Denn man soll dem Dänen, der da drüht, nicht das Maul verbinden.“

Was Millionäre und Prominente sammeln

Der Speise amerikanischer Millionäre wirkt sich hauptsächlich auch im Sammelwesen aus. So es sich um Kunstsammlungen handelt, gehen dieselben nicht über den Bereich des Alltäglichen hinaus, größtenteils sind aber nicht allfällige Sammelobjekte des Stiefels. So hat der amerikanische Wirtschaftsführer Matthies C. Bruch eine Horde von 2000 Elefanten gesammelt, allerdings nur solche aus Botschall, Gold, Silber, Glas, Bronze, Stein, Gold usw. Er soll sogar ständig einige Elefanten in der Tasche mit sich herumtragen. Der Bankier Percy N. Johnston sammelt Epizierhöfe. Abgesehen hatte er es dabei auf Kuriositäten abgesehen, wie zum Beispiel auf Epizierhöfe, in welche Köpfe eingeschritten sind, oder solche, die einst einer bekannten Persönlichkeit gehörten. John Rockefeller sammelt Erbsenköpfe berühmter Männer, er ließ sich mit seiner Sammlung Photographieren. Eben D. Young sammelt bibliophile Merkwürdigkeiten, ein anderer Millionäre erregt sich an Schiffmodellen. Eine Sammlung alles, was auf die Zeit, in der Shakespeare lebte, Bezug hat, ein anderer Billioner aus allen Ländern und allen Zeiten. Henry Ford hat bekanntlich für seine Sammlung von Gegenständen des täglichen Lebens in Dearborn ein ganzes Museum gegründet. Fast die meisten Prominenten sind Sammler. So erzählt man, daß ein bekannter Schauspieler Statuen, Paul Wegener Bühnenstatuen, die Schriftstellerin Hedwig Courtes-Mahler alte

Spielzeug, ein Filmregisseur Süßholzkränze, ein bekannter Maler zerbrochene und wieder gestützte Gegenstände sammelt. Bekannt ist auch die Uhrensammlung der verstorbenen Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach, die ihre 270 Sammelobjekte dem Uhrenmuseum der Stadt Wien überließ.

Ein Sammelwerk der neuesten Zeit sind die Briefmarkensammlungen der Lustpostsendungen. Besonders Wert hat die geborene Lustpost, die Mineral Wied auf seinen transatlantischen Flügen beständig wollte und die mit dem Flugzeug ins Meer stürzte.

Briefmarken, Münzen, Gläser, Zigarrenringe, Antiquitäten, Bücher und Schmuckstücke, Theaterprogramme und Eintrittskarten, Spielzeug und Straßenbahnkarten, Briefstempelkarten von Kirchen, Museen, Musikinstrumenten sind schließlich nichts Besonderes, sondern verhält es sich schon mit einer Sammlung von Töten. Diese besteht in einer genannten Aufzeichnung jener Stellen aller Bände, von welchen ein gutes Foto zu hören ist. An merkwürdigen öffentlichen Sammlungen befinden: das Städtische Museum in Stuttgart, das eine schon geschätzte Gegenstände enthält, das Preußen-Museum des Bades Wuppertal, in welchem die Skizzen der gezeichneten Kunst aufbewahrt werden, ferner das Dampfmuseum in Kassel und die größte Vogelammlung der Welt in Halberstadt, am Harz. Ge.no.

Strandgut

Ein deutscher Küstenroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten)

45. Fortsetzung

Peter lächelte. „Diese Sicherheit haben Sie alle hier selbst der Anteilnahme gegeben. Keiner ahnt auch nur im Entferntesten, wie alles kam, und trotzdem fühlen alle die Gewissheit, daß kein Irrtum vorliegt.“

„Ja, Peter, da hast du recht“, sagte Gerhard nach einer kurzen Pause allgemeiner Verblüffung, doch nicht des Zweifels. „Aber das kommt daher, weil du es bist, der uns die Großmut bringt.“

Gerhard hatte laut gesprochen, doch hörte es Peter kaum, der voll glücklicher Verwunderung lag, wie Peter nicht und leise vor sich hinflüsterte: „Ja, so ist es.“

Am liebsten hätte sich Peter gleich auf der Stelle Gemütskur gegeben, aber Gerhard hatte seine Hand ergreifen und schüttelte sie, als ob er sie ausweichen wollte.

„Alter Junge, du hast dem Dänenhof den wirtlichen Frieden gebracht. Nun wird's denn ja wohl Zeit, daß du ergriffst.“

Alle Blide hingen gespannt an den Lippen Peters. Der nickte und begann: „Als ich nach Amerika fuhr, ließ mich der Gedanke an den Dänenhof, seine Bewohner sowie deren Sorgen und Ängste nicht los. Kein Mensch, der den Dänenhof, einige Zeit inmitten der Familie Dänen verleben zu dürfen, kommt von diesen Gedanken frei.“

Die Hauptperson ist hier Frau Gele Dänen, und ihre innere Ruhe ist das Leben und das Herz für den Dänenhof. Frau Gele aber besteht ein überempfindliches Weibchen. Das qualte sie in der Frage des Strandgutes, und vor allem drängte es sie, zu erfahren, ob nicht noch andere Leute rechtmäßige Ansprüche an Donas Liebe haben.

Für diese Not hatte ich Verständnis, und ich

nahm mir vor, unter Aufsichtnahme meiner Kenntnisse auf dem Gebiete des Seerechtens auch in den fremden Ländern Nachforschungen anstellen.

Gerhard hatte mir einmal gesagt, daß ein Stück des angetriebenen Verdrängungszeuges einen Namen getragen habe, von dem jetzt der erste und der letzte Buchstabe, ein H und ein a, einermöglichen deutlich erkennbar seien.

Es handelte sich offenbar um eine Motorjacht, deren Untergangsort vermutlich deshalb nicht festgestellt wurde, weil nach dem letzten Peilbericht vielleicht der nächste Anlegehafen in einer anderen Gegend lag. Bei Vergnügungsjachten ändert sehr oft der Besitzer unterwegs die Pläne.

Ich wandte mich in Amerika zunächst an die Seemannsbehörde und erbat die Namen aller vor jetzt 19 Jahren verschollenen Motorjachten amerikanischen Ursprungs. Es war ja natürlich überhaupt nicht sicher, daß das untergegangene Schiff amerikanischen Ursprungs war, denn amerikanisches Geld, das der Fund barg, ist in der ganzen Welt der gangbarste Verkehrsgegenstand. Nun, Amerika hat die meisten Motorjachten, und so mußten die Verträge hier beginnen. Das Seemannsamt entgegennahm und schickte mir die gewünschte Liste.

Zwei Schiffe mit Bestimmung Deutschland waren darin verzeichnet, aber sie hatten nicht die Buchstaben H-a am Anfang und Ende. Einen solchen Namen suchte ich und fand ihn. Motorjacht „Hiamatha“. Ausgelaufen Odde, Norwegen, Bestimmung Mosbe, Norwegen. Besitzer: Arthur Werner, Baltimore.

Der Untergang der „Hiamatha“ wurde von den amerikanischen Seefahrern und auch von der Mutter des Jachtherrn, der Frau Werner, die jetzt bei uns ist, an der norwegischen Küste vermutet, man hatte keine Veranlassung, in Deutsch-

land nachzuforschen. Ich aber sagte mir, Arthur Werner hat sich vielleicht plötzlich anders bekommen, weil er an der freiesischen Küste leichter eine Amme für sein Kind zu finden sollte.

Er und seine Frau haben die Amme gefunden in Everts Jenseis' erstem Weibe auf der Hallig, und alle sind ertrunken bis auf Dona Dänen.“

Das Ebenbild meiner verstorbenen Mutter läßt bu, mein liebes Kind“, fiel hier die Geißel ein. „Das ist der Hauptbeweis, aber die anderen reichen auch hin. Nicht allzu weit von Mosbe entfernt hatte ein norwegischer Küstenkutter einen Rettungsring der verschollenen „Hiamatha“ gefunden. Nun bestand auch beim Katastrophen sich Zweifel mehr darüber, daß die Katastrophen zwischen Odde und Mosbe ereignet haben mußte. Den Schiffswratten an besuchten Küsten nachzu-

suchen, daran dachte ich niemand. Und doch ist der Rettungsring durch irgendeine Strömung aus dieser Gegend an die deutsche Küste getrieben. Als Angehörige des verstorbenen Arthur Werner war mir wohl dessen Mutter am Leben, die ich aufsuchte und von der ich erfuhr, daß sie von der Nordlandreise dringend abgerufen habe, da Arthur Frau ihrer Niederkunft entgegen sah. Damit war die Beweislinie eigentlich geschlossen. Nun überließ ich mich telegraphisch an die kanadischen, englischen und französischen Seemannsämter — beim Deutschen hatte ich bereits früher nachgefragt. Der Motorjacht „H-a“ war nicht als vermisst gemeldet.

Das letzte Glied in der Kette werden wir sofort haben. Frau Gele, beschreiben Sie den Schmutz.“

Das tat Gele aus der Erinnerung. Die alte Dame meinte leise vor sich hin. „Es ist der Schmutz, den mein Mann einstmals mir schenkte und den ich der Schwiegermutter zur Hochzeit übergab. Selbstverständlich gehört er jetzt denjenigen, die ihn haben, aber vielleicht verlorst Sie ihn mit.“

Zum namenlosen Erschauern warnte Gele nicht

ab, sondern sie nickte.

„Ja, und wenn es Ihre Mittel erlauben, dann messen Sie den Wert nicht zu gering.“ Die Mädchen sowie Peter und Gerhard erhoben sich schnell, aber nicht von der Verwunderung, sondern von dem Schreck; sie wußten, hier lag etwas Besonderes vor.

Frau Werner allein war bestürzt über die Worte.

„Gewiß, gewiß, Sie dürfen fordern, dazu haben Sie ein Recht; denn alles ist ja doch Ihr Eigentum.“

„So nehmen Sie den Schmutz, Frau Werner, und zahlen den Betrag auf Donas Konto ein. Und wissen Sie was, was dann geschieht? Dann wird von dem gesamten Betrage in Emshafen ein Heim für Schiffbrüchige erbaut. Damit dürfte dann das Strandgut die würdige Bestimmung gefunden haben, die man ihm zu geben vermag.“

„Frau Gele soll leben“, rief Peter Dittroge in heller Begeisterung, die von allen geteilt wurde. Die alte Frau Werner aber stand auf und lächelte Gele auf den Mund.

Bei der Hochzeit hatte Peter Bela als Tischdame. Er beobachtete sie genau; dann, als sie einmal allein stand, fragte er beifühnlich: „Ich reise bald ab. Wenn ich wiederkomme, habe ich eine Frage an Sie zu richten.“

Bela erwiderte, dann blickte sie Peter glücklich und freudig an.

„Hier ist keine Ziererei angebracht. Ich weiß, was Sie mich fragen wollen, und ich sage: Ja, Peter, ich will dir eine gute Frau sein. Aber wohnen müssen wir bei Walter, hier auf dem Dänenhof.“

Überwältigt von Glück zog er sie an sich. Da kante von nebenan die helle Stimme des Anstalters:

„Und lo trinke ich denn auf das Wohl des Strandgutes. Das Donas-Heim für Schiffbrüchige; es blühe und gedeihe! Prost!“

— C n d e —

Deutsches Kulturleben

Der Kämpfer und sein Werk

Von Walter Daege

Adolf Bartels, im Hebbels Heimat Westfalen geboren, hat zunächst die Volks-, dann eine Feind-, endlich eine Art Mittelschule seines Geburtsortes, darauf die Volkshochschule in Madoch besucht. An die Gymnasialbildung schloß sich die Universität an. In Leipzig hörte er den Philosophen Windt, den Nationalökonom Wölff, den Germanisten Silbermann, den Theologen Voß, den Statistiker Kasse, den Historiker Wiermann, der vor allem über die als Parlamentarier selbst mitwirkende neueren Geschichte las, verbrachte vier Semester lang dann eine Vorlesung und gehörte in der ganzen Zeit auch der literarischen und kulturhistorischen Gesellschaft Silbermanns an.

Als er nun 1900 an die philosophische Fakultät zu Leipzig die Witte richtete, in ihr viele prominenten zu finden, wurde dies abgelehnt. Weil Bartels die Seminare in Berlin, wo er sich „Lehrstuhlinhaber“ nicht hatte tummeln lassen, aber die in Leipzig begonnenen Seminare ernsthaft fortgesetzt hatte, nicht nachreisen konnte. Nun war aber bereits die dritte Auflage seines berühmten „Deutschen Dichtung der Gegenwart“ erschienen, die wirklich die erste geschichtliche Betrachtung der neueren Literatur war und Neubearbeitung für auch lagen schon seine Biographien Hebbels, Klaus Groths und Gerhart Hauptmanns vor; er hatte ferner bereits die beiden großen Geschichtsbücher „Die Dichtergeschichte“ (1900) und „Die Dichtergeschichte“ (1901) geschrieben, die von 1500 bis 1555 spielen, und „Dietrich Schenck“ (Zeit der schlesischen-holländischen Kriege), die dramatischen Dichtungen, „Dichtergeschichte“, einen Band fälschlich Persönlichkeitsstudien enthaltende „Geschichte“ und das komische Epos „Der dumme Zeisel“ veröffentlicht; er hatte eine Anthologie „Aus tiefer Seele“ herausgegeben; und daß der „Kämpfer“ nach anfänglichem sehr ruhigen Wachstum so rasch empfindet, war doch seit etwa einem Jahrzehnt mit dem Verdienst gegeben. So hätte sich, sagt Bartels, „da ein Professorat in Leipzig sehr viel Selbstständigkeit hat, denke ich, wohl ein Weg finden lassen, mich zuzulassen, aber man jagt die Paragrafen vor — was, wie ich glaube, für mich keine Schande, für die Universität Leipzig und das moderne Professorat in Leipzig aber auch gerade keine besondere Ehre ist.“

Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ernannte Adolf Bartels, der seit 1896 in Weimar als freier Schriftsteller lebt, 1905 zum Professor, nach dem Erscheinen der 3. und 4. Auflage der gleichnamigen „Geschichte der deutschen Literatur“, die ein Buch vom Deutschtum ist und aufzeigt, wie es gegenwärtig mit ihm steht, was gegeben muß, es zu stärken.

1907 starb in Dresden der Literaturhistoriker am Polytechnikum Geh. Hofrat Professor Adolf Stern, ein guter Freund des Dichters. „Da glaubten manche Leute an meine Berufung, da Stern mich stets für seinen besten Nachfolger erklärt hatte.“ Man nahm aber den Wiener Juden Eduard Baizer.

Als 1913 der Schriftsteller an der Universität Berlin durch den Tod Ernst Schmalz lebte, ging durch die nationalen Zeitungen der Ruf: „Adolf Bartels gehört an eine deutsche Universität.“ Über die andere Seite der Presse in Deutschland trat dagegen auf. Auch für Julius Winter in Wien suchte man gerade einen Nachfolger, und Bartels schrieb damals: „Ich bestreite zwar nicht, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, die

Adolf Bartels

Zum 70. Geburtstag am 15. November

Das Werk Adolf Bartels' ist im Reich deutscher Literaturgeschichte deshalb von besonderer Bedeutung, weil es gegenüber der überwiegenden Darstellung, die mit der jüdischen Eroberung der Lehrstühle an den deutschen Hochschulen Hand in Hand gingen, die wahre Quelle des Lebens, aus der alle wirklich große Kunst sich nährt. Die Verkündung dieser Volkstheorie des völkischen Charakters großer Schriftsteller brachte einen Kampf mit sich, in dem Bartels nun schon viele Jahre steht, und den er mit der scharfen Klinge eines umfassenden Sachkenntnis und eines trefflichen Bartels führt.

Kraft und Hakt in diesem Kampf gibt dem Forscher sein inneres Wesen, das aus Will und Boden genährt ist. Als Kind eines emigrierten Handwerkers und einer Mutter bürgerlicher Herkunft ist er bis zu diesem Tage der unerschütterten Seele seines Volkes nahegeblieben; und als Sohn seiner vaterländischen Heimatlandschaft ist er mit dem Boden verbunden, dessen kraftvollen Erbgang noch die Werke aus der Sphäre geistiger Höhenlage atmen.

Als Künstler, als schaffender Mensch hat Bartels begonnen und sich von vorn an leidenschaftlich zur Heimat bekannt, die er in Gedichten und Romanen feiert. Dies Schaffen brachte ihn in Gegen- satz zu beginnenden kulturellen Verfallserscheinungen in der deutschen Schöpfung; denn dieser Heimat- luf, die ihre Eigenart der Reife der deutschen Landschaft, ihrem Eigenleben dankt, stand gegen-

über, aber doch das nötige Selbstbewußt- sein, in voller Gemütsruhe zu erklären, daß, wenn wir wissenschaftliche Leistungen hoch der Besetzung der Professuren Ernst Schmalz und Jakob Miners in Frage kämen, ich in erster Reihe in Frage käme.“ War doch unterdessen in a. auch die dreibändige „Einführung in die Weltliteratur“ im Anschluß an das Leben und Schaffen Goethes erschienen! Ein monumentales Werk mit gewaltiger Stoffbeherrschung, zehnjähriger natürlicher Einarbeitung, das die Weltliteratur vom Standpunkte des Volkes darstellt, die fremden Literaturen von der deutschen her, und das alles in einem den Stolz auf unser Deutschtum erfüllt und festigt.

Adolf Bartels erhielt vor dem Weltkrieg keine Professur, er wurde an der Universität seines natürlichen Berufes, des akademischen Lehrers, gehindert. Noch einmal wirkte eine Möglichkeit, diesmal in seiner vaterländischen Heimat, „endlich die absehbare Sorge um die Existenz im nächsten Winter, die mich seit meiner Schülerzeit treulich begleitet“, loszuwerden. Bartels bewarb sich also, das erste Mal in seinem Leben, um den Posten des Vorkesslers der schlesischen-holländischen Landes- bibliothek und — bekam ihn nicht! Dabei hatte er mit den beiden schon genannten Romanen die besten Schlesien-Geschichten geschaffen und den neuen Geschichtsroman nur beabsichtigt, er war unentbehrlich für die beiden großen vater- ländischen Friedrich Heibel und Klaus Groth eingetreten, hatte auch kleinere Teile seiner Heimat wie Sophie Wertheims, David Mer-

über die Berliner Literatur mit dem Anspruch, Rücksicht für das gesamte deutsche Schaffen zu sein, und die Weltliteratur, die im leeren Raum des Art pour l'art-Denkens zu Hause war. Diese Erkenntnis doppelter Gegnerschaft forderte vom nordischen Menschen Bartels Angriff; und dieser Angriff konnte nicht auf der Plattform eigenen künstlerischen Schaffens allein ausgetragen werden, er mußte von breiterer Ebene erfolgen. Diese Ebene, sein eigentliches Kampf- feld, gewann Bartels mit seiner Hinwendung zur Literaturwissenschaft.

Trotz seiner Leistungen bleiben Bartels die Un- verlässlichkeiten verschlossen. Abseits von der Kunst kämpft er seinen guten Kampf. Begeistert begrüßt der Forscher den Aufbruch des Nationalsozialismus als der Bewegung, die die ihm fernsten Werte zu den Zentralwerten unserer Gesamtkultur na- hen will; lebendigen Ausdruck findet dies Verant- wortung in reiner Mitarbeit an der nationalsozialisti- schen Presse.

Auch das Goethejahr 1932 findet Bartels in Front: in dem starken und lebendigen Buch „Goethe der Deutsche“ wird ebenso sachlich wie gründ- lich aufgearbeitet mit dem Tugendbild des Pantheo- pators und Weltbürgers Goethe. So bezeugt Bar- tels in voller Schaffensreife den 70. Geburtstag; das deutsche Deutschland wünscht ihm in dieser Ehrenstunde noch viele Jahre starken und treuen Dienstes an der deutschen Wiedergeburt.

Dr. Rudolf Erdmann.

fens, Bernhard Jensen gezeichnet und mit sei- ner „Friedensfahrt“ nicht nur Erinnerungen aus Hebbels Heimat, sondern, wie Dietrich Schäfer aus Karl Lamprecht behauptet, ein all- seitiges Bild der deutschen Kleinstadt vor dem Jahre 1870 geschaffen. Damals schrieb er, auch im Hinblick auf diese Nachbachtung seiner Heimatlandschaften:

„Es gibt nichts Unbuddhameres als den jüdischen Demokratis- mus, seine Herrschaft bedeutet den Untergang der deutschen Kultur.“

Literarisch hat man Adolf Bartels mehr- mals zu wider versucht. Die erste Bartels- hefte sollte ein, als sein Mann über Gerhart Hauptmann erschien. Damals, 1897, wurde der Schreiber maßlos überhäuft, mit Goethe, selbst mit Schopenhauer verglichen. Der Dith- marscher kam vor Unterdrückung (durch die „Weber“ in die unter die Weltliteratur em- por), er redet von der Überreizung. Heute, wo man das Zurücktreten Hauptmanns bereits bedauern kann, reht man das Urteil Bar- tels nach. Die Besprechungen sind sich auch über die Antwort auf Bartels Frage klar: „Was soll die deutsche Jugend mit Hauptmann?“

Im allerhöchsten ging es zu, als Bartels „Heinrich Heine — Auch ein Denkm- al“ veröffentlichte. Das Buch erschien 1906 und ward gegen das damals beschäftigte Heine- Nationaldenkmal geschrieben. Man muß die drei Jahre später herausgekommene Schrift „Heine-Gesprochen — Zur Charakteristik

der deutschen Presse und der deutschen Bar- teien“ lesen, wenn man erkennen will, was an Schmähbriefen und Schmähgedichten in das Haus Bartels kam, wie sich die national-libe- ralen, die freisinnigen, die sozialdemokratischen Blätter benahmen, wie das Zentrum vorging, wie die Judenblätter geisterten.

Adolf Bartels hielt es vom Standpunkte des deutschen Volkstums aus auch für nötig, gegen die Festungsbauerei zu kämpfen. Er tat dies in „Leßing und die Juden“, einer Untersuchung, in der der in 19. Jahrhundert hindurch gemachten Festungsbau entgegen- getreten wird. Ebenfalls vom Volkstums- standpunkte aus behandelt Bartels die Frage, was ein Künstler sei. „Künstler sind die Dichter, die das Leben ihres Volkes aus seinem Wesen heraus und auf sein Wesen hin am treues- ten gefaßt.“

Vor seinem 60. Geburtstag hat Bartels, der mit Gerhart Hauptmann am selben Tage das Licht der Welt erblickte, sich gegen alle Feinde ausgesprochen, da für zu seinem schwe- ren und im ganzen einfachen Leben nicht wisse:

„Als Dichter hochzukommen glaubt man — Und als geheimer Kenner schmeißt man. — Erst Zeitungsmensch, dann Widerstreiter — Na ja, sein bißchen Futter kauft man. — Dann tritt man ein in enge Räume — Und nur sich selbst die Ruhe raubt man. — Langweilig wird man drauf den Menschen, Und wie ein alter Klotz verkauft man. — Ihr wollt mich jetzt als Deutschen preisen — Nehm, bitte, feiert Gerhart Hauptmann!“

Doch der Dichter, Literaturgeschichtsschrei- ber und Kulturpolitiker nie bestritten. „Im ganzen“, schrieb er erst vor kurzem, „ist mehr dichterisches und schöpferisches Schaffen Platz an deutschen Volkstum gewin- nen; darf wohl sagen, daß ich einer von den nicht allzu zahlreichen Deutschen bin, die sich inner- mündlich befreit haben, das deutsche Volkstum gesund zu erhalten, zu stärken, zu heben. Spä- tere Geschlechter werden das, wenn das deut- sche Volk die heutige schwere Krise überlebt, sicherlich erkennen und anerkennen.“

Vom Bartels-Archiv in Naunhof

Das Bartels-Archiv befindet sich in Naunhof bei Leipzig, Lennaustraße 16. Es wurde von Walter Daege gegründet und wird von ihm ehrenamtlich verwaltet. Die letzte größere Überlieferung sei- nen Bestand findet sich im „Zweiten Bartels-Jah- buch 1926“, das W. Daege herausgab.

Von Adolf Bartels selber sind an Handge- schrieben Briefe, Gedichte, Literaturgeschichtliche Werke und in Zeitschriften und Zeitungen er- schienene Aufsätze vorhanden. Korrekturen, Revi- sionen, Ausgabebogen tragen Bemerkungen aus Bartels Feder. Kritiker seiner Werke werden ge- sammelt. Verordnungen seiner Gedichte sind schon zu Feiern verheftet worden. Es ergibt die Witte, anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters, mit dafür zu sorgen, daß das Archiv allmählich alles in Betracht kommende erhält. Gesammt wird also alles von, für und gegen Adolf Bar- tels, den Dichter, Literaturgeschichtsschreiber und Kulturpolitiker Geschichte, Verlässlichkeit. Licht- bilder, auch solche der Bartelsstätten sind ebenfalls willkommen.

Ein nationales Erziehungsbuch

An dem politischen Alltagsgeschehen führt jeder Deutsche der Umbrüche, die Rinde einer Zeit und eines Volkes. Und doch hat Politik und Wirt- schaft, ihre Formen und ihre Aufgaben immer nur Ausdruck geistiger Kräfte, die ihrerseits nicht gefaßt durch das Leben eines Volkes getrieben, sondern als Träger Menschen bedürfen, Charak- tere verlangen.

Es braucht an dieser Stelle nicht darauf be- wiesen zu werden, daß unser Volk Geschichtliches, in seiner Eigenart und schöpferischen Kraft in Zeiten erblüht, nach solchen Männern sucht, die Kolbenheuer fordert in seiner Schöpfung „Unser Freiheitskampf und die deutsche Dichtung“ — und davon ist im Augenblick die Rede.

Wir haben also in der deutschen Dichtkunst ein Lebensgut zu vererbigen, das über unser Volk hinaus wirkt. Was durch Widerspruch deutscher Dichtkunst dem Volk an Lebensgeist verloren geht, ist bald wiedergewonnen, wenn die Dicht- kunst nicht, deutsche Dichtkunst zu empfangen, und am so bald gewonnen, wenn die Jugend den Lebenswert der Dichtkunst erkannt hat und

von den Dichtern Verantwortung vor dem Leben fordert.“

Um für unseren kleinen Teil an dieser Aufgabe mitzuwirken, geben wir heute Adolf Bartels, der in seiner Geschichte der deutschen Literatur und allen einer Wegweiser zu den Lebenswerten der Dichtkunst scheint und zugleich die Verantwortlich- keit aufzeigt, von der der Dichter sich seinem Volke gegenüber lösen lassen muß.

Entgegen dem liberalistischen Aufspruch der hemmungslosen und dann auch unzulässigen Ge- staltung fordert und begründet Adolf Bartels, der selbst aus der raumbegrenzten Heimat zum verantwortungsvollen, alles werdenden Hitzetier aufwuchs, die vollste, arztliche Dichtkunst, die, vor allen Schranken befreit, uns in übermä- ßiger Fülle aus vergangenen Jahrhunderten bis in die neueste Zeit vor Augen führt. So findet aus Bartels den Schlüssel zu den wesentlichen Grundeigenschaften deutscher Dichtkunst, die er mit folgenden Worten anreicht: „Der Gehalt über- wiegt die Form, die Wahrheit die Schönheit, statt der Harmonie haben wir Charakter. Die Persön- lichkeit ist es, die dem Stoff den Gehalt verleiht.“

Das ist der absolute deutsche Standpunkt, den Bartels als Wissenschaftler einnimmt, und von dem aus er letzte fälle und unsere letzte Kraft erzieht. Damit entfällt auch jede intellektuelle

Objektivität, die selbst feindlichen, gereizten Einflüssen gerecht werden will. Auf der anderen Seite verurteilt Bartels nie einen Dichter wegen seiner politischen Gesinnung.

Selbstverständlich lehnt Bartels alle feindschaft- lichen Einflüsse auf die deutsche Dichtkunst ab und be- gründet das mit folgenden Gründen:

„Die Juden sind von Haus aus Orientalen, So- mit, als solche nicht einmal rein, sondern viel- fältig mit mongolischen, hamitischem und Negri- den durchsetzt, ein Schmarotzervolk, und zwar dies nicht erst durch Schicksale geworden, sondern wie man es jetzt schon in ethnographischen Zeitschriften lesen kann, von jeher, von Natur — und dieses Volk soll nun inlands sein, und deutsche Dichter zu liefern!“

Bei einer anderen Gelegenheit erklärt Bartels, daß, wenn sich heute in der Literaturgeschichte um die Judenfrage herumdrückt, nicht nur seine Wille gegen das deutsche Volk nicht erfüllt, son- dern einfach ein Verbrechen an ihm begibt. Über nicht nur die vollste Zuverlässigkeit, die Fülle des gebotenen Materials — und die voll- harte, geschäftlich gewachsene Gruppierung der Dichter sind an Bartels Literaturgeschichte zu nehmen.

Gerade die vorliegende, einbändige Literatur- geschichte zeichnet sich durch ihren organisch be-

gründeten Gesamtaufbau aus, eine Überlieferung, die nicht äußere Form liebt, sondern selbst den Stoff zu Erkenntnis bereichernden Abschnitten ge- staltet.

Adolf Bartels nennt keine Arbeit selbst ein na- tionales Erziehungsbuch und wendet sich in ihr ausdrücklich an die deutsche Jugend, die er in seinem programmatischen Schlusswort zur Zeite am germanischen Volkstum ermahnt und die er davon warnt, unter Deutschtum nicht durch „En- tapethum“ verfallen und durch Judentum ver- dorben zu lassen.

Darum mögen wir bewußt dieses Buch an die Spitze unserer wichtigsten Gesichtspunkte stellen. Es gehört in jedes deutsche Haus, in dem Dicht- kampf gepflegt wird, in dem junge Menschen heranwachsen, die an dem Kulturkampf deutscher Vergangenheit Charakter und Wissen bilden und vollenden wollen.

Das Werk ist im Verlag Georg Westermann, Braunschweig in solidem Einband mit einer Reihe wertvoller Bildbeigaben erschienen und so- fort in seinen gebunden 9 Reichsmark. Wer sich noch näher über Adolf Bartels und sein Werk unterrichten will, greife zu dem im gleichen Ver- lag erschienenen „A. Bartels“ von W. Daege, 1,50 Reichsmark.

—art.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball im Reiche

Die Fußballspiele im Reiche brachten eine ganze Reihe Überraschungen. In Berlin lieferte der Post-FC gegen Wader eine sehr schöne Partie und siegte mit 3:2. Norden-Nordwest und HSV 92 trennten sich unentschieden. Der HSV-Ludensfelder wurde vom VfB-Panitzsch mit 4:2 geschlagen. Wader schlug Südtürken knapp mit 4:3. — In Westdeutschland gab es auf der ganzen Linie Pokalspiele. Der VfL-Benrath kam dabei zu einem 12:0-Sieg über den VfB-Merfeldt. Auch der Sieg der Duisburger Spvg. mit 2:0 über die Weidenfelder Spvg. kommt unerwartet, wie auch mit einer Niederlage der Spvg. Stiertrabe gegen Viktoria-Wertheim nicht zu rechnen war, die mit 1:3 zudem noch recht glatt ausfiel. Der Bonner FC wurde vom Godesberger SV mit 4:3 geschlagen. — In Süddeutschland wurde die Spvg. Rühl mit 1:0 gegen die Spvg. Rühl mit 1:0 geschlagen. Der 1. FC Nürnberg kam nur zu einem recht knappen und glücklichen 2:1-Sieg über den VfB-Nürnberg. Bayern-München siegte mit 1:0 über Wader-München. — In Ostdeutschland unterlag Schwaben-Augsburg mit 1:2. — In Mitteldeutschland folgte sich in Leipzig Wader durch einen glatten 4:1-Sieg vom VfB-Lützen zu Hause. Die Spvg. siegte mit 3:2 über Leipzig 99. Eintracht-Leipzig und die Sportfreunde-Matzen trafen sich 1:1. In Dresden stand das Gesellschaftsspiel zwischen dem Dresdener SC und Hertha-SC-Berlin im Mittelpunkt des Interesses. Nach einer 3:1-Halbzeiterführung siegte die Dresdener verdient mit 3:2 vor 8000 Zuschauern. Wader-Halle unterlag in einem Gesellschaftsspiel mit 3:7 gegen Fortuna-Düsseldorf. — In Süddeutschland siegte in Breslau Hertha mit 2:1 über den FC Union-Berlin. Wader-Halle unterlag 2:4 gegen den Breslauer SC und der VfB. Den Sportfreunden mit 3:6. Vornachts-Nachspiel: Schleißheim siegte über Preußen-Jabornitz mit 3:2. Schleißheim und die Grünberger Sportfreunde trennten sich unentschieden 2:2. Hohenwerder unterlag überallhin glatt mit 1:3 gegen Viktoria-Jork. — Selbst-Württemberg erzielte einen haushohen 8:1-Sieg über den SC-Künzelsdorf.

Radsport

Beim Berliner Herbstregennen führten augenblicklich Vindenberg-Körper mit 388 Punkten und einer Runde Vorsprung vor Dieck-Schön, Thierbach-Siegel, Wuyse-Wilf, Meyer-Günther und Gebirder-Wiel. Alle anderen Paare liegen zwei und drei Runden zurück.

Boxen

Der Vorkämpfer Deutschlands-Polen, der am Sonntag in Dortmund vor ausverkauftem Hause durchgeführt wurde, endete mit einem glatten 14:2-Sieg der deutschen Vorkämpfer. Lediglich Strömman-Herne verlor seinen Kampf gegen Ganssart-Polen, sonst gab es deutsche Siege auf der ganzen Linie. Berger schlug Tomaszewski in der zweiten Runde 10. o. Ziglarzki schiedte seinen Gegner Jorganski schon in der ersten Runde über die Zeit auf die Bretter. Alle anderen Kämpfe brachten deutsche Punktsiege.

Witt schlug Sabotille im Ausscheidungskampf um die Halbchampionatsmeisterschaft im Hamburger Ringing in der 7. Runde 1. o. Miedemann-Gamburg und

Dröge-Kreisel trennten sich unentschieden. Heiser-Bonn siegte knapp nach Punkten über den Hamburger Ervinghausen. Ost-Gamburg schlug den Berliner Franz Boja knapp nach Punkten.

Tisch-Tennis

Die beiden stärksten Tischtennis-Vereinigungen Bremens, die Tischtennis-Abteilungen des SV „Werder“ und des FC von 1896, spielen am kommenden Mittwoch (Vuh- und Bettag) mit einer kombinierten Mannschaft gegen die Uhlenhorster Klipper,

Segelfliegen und Kraffradrennen in Hoya

Der Flugtag in Hoya am Sonntag fand in Gegenwart einer ziemlich großen Zuschauermenge und der beiderseitigen Vertreter statt. Der gebotene Sport war in jeder Beziehung erstklassig und interessant. Die Programmfolge wurde in gut zwei Stunden abgewickelt. Der flugsportliche Teil begann mit Gummifahrt-Start des Verbener Luftfahrvereins. Der anschließende Autostart des Hoyaer Segelflugvereins zeigte, wie wenig der Segelflug heute auf bergiges Gelände angewiesen ist. Das Flugzeug „Hoya“ erreichte bei dieser Start-Methode über 100 Meter Höhe und führte Segelflüge von ansehnlicher Dauer aus. Eine Besonderheit waren die Geschwaderflüge der Kistler-Hannover. Der Wechsel in den verschiedenen Flugformationen wurde von den drei hannoverschen Flugzeugen tadellos und schön durchgeführt. Die Staffelflüge erzeugten allgemeines Aufsehen. Eine Ueberflachtung

Hamburg. Dieses erste bedeutende Mannschafsturnier in der jetzigen Spielaison wird auf beiden Seiten mit je 6 Herren und 6 Damen ausgetragen, und zwar vom 1. bis 9. 2 Uhr in drei Tischen im Himmelsaal des Atlantikhauses in der Böttcherstraße. Die Bremer stellen mit Düring, Meyer-Kuhlenlampp, Thiermann, Kaden, Dietz, Luchting, Sauer, Art. Vohle, Zet. Bornemann, Frau Grech, Zet. Koch usw. fast eine Bremer Stadtmannschaft. Nur Paulsen jr. von Rot-Weiß hätte bei einer Stadtvertretung Anspruch auf Berücksichtigung in der Herrenmannschaft. Der besondere Reiz dieses Turniers liegt in der Gegenüberstellung gleicher Spielfärten, so daß spannende Kämpfe und knappe Ergebnisse zu erwarten sind.

brachte ein Segelflug-Autostart des Jungfliegers Klipper: Kallchrimabspaltung einer Puppe in Lebensgröße. Die drei durchgeführten Grasbahnrennen brachten sehr spannende Kämpfe. Das erste Rennen sah die Maschinen der Klasse 200 bis 350 cm am Start; aus den acht Runden ging Schults-Stöden auf Carolea als Sieger hervor; zweiter wurde Große-Twiffringen auf A. J. F. Das zweite Rennen für Maschinen der Klasse 350-750 cm gewann H. Bollmann-Verden auf BMW; zweiter wurde hier Heinrich Krügel-Bremen auf Harley-Davidson, dritter Helmut-Wilf-Verden auf Dornax. Im Hauptrennen, das die besten Fahrer des Tages an den Start brachte, holte Bollmann-Verden den zweiten Preis. Bei einer Stafette (Flugzeug, Kaiser, Reiter, Auto, Motorrad) siegte der Verbener Luftfahrtverein vor dem Luftfahrtverein Hoya.

Schiffahrtsnachrichten

Norddeutscher Lloyd Bremen
„Albatros“ 8. 11. an London. „Albatros“ 8. 11. ab London. „Albatros“ 9. 11. an Hamburg. „Albatros“ 9. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 11. an Hamburg. „Albatros“ 10. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 11. an Hamburg. „Albatros“ 11. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 11. an Hamburg. „Albatros“ 12. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 11. an Hamburg. „Albatros“ 13. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 11. an Hamburg. „Albatros“ 14. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 11. an Hamburg. „Albatros“ 15. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 11. an Hamburg. „Albatros“ 16. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 11. an Hamburg. „Albatros“ 17. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 11. an Hamburg. „Albatros“ 18. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 11. an Hamburg. „Albatros“ 19. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 11. an Hamburg. „Albatros“ 20. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 11. an Hamburg. „Albatros“ 21. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 11. an Hamburg. „Albatros“ 22. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 11. an Hamburg. „Albatros“ 23. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 11. an Hamburg. „Albatros“ 24. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 11. an Hamburg. „Albatros“ 25. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 11. an Hamburg. „Albatros“ 26. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 11. an Hamburg. „Albatros“ 27. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 11. an Hamburg. „Albatros“ 28. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 11. an Hamburg. „Albatros“ 29. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 11. an Hamburg. „Albatros“ 30. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 11. an Hamburg. „Albatros“ 31. 11. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 12. an Hamburg. „Albatros“ 1. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 12. an Hamburg. „Albatros“ 2. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 12. an Hamburg. „Albatros“ 3. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 12. an Hamburg. „Albatros“ 4. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 12. an Hamburg. „Albatros“ 5. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 12. an Hamburg. „Albatros“ 6. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 12. an Hamburg. „Albatros“ 7. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 12. an Hamburg. „Albatros“ 8. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 12. an Hamburg. „Albatros“ 9. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 12. an Hamburg. „Albatros“ 10. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 12. an Hamburg. „Albatros“ 11. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 12. an Hamburg. „Albatros“ 12. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 12. an Hamburg. „Albatros“ 13. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 12. an Hamburg. „Albatros“ 14. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 12. an Hamburg. „Albatros“ 15. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 12. an Hamburg. „Albatros“ 16. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 12. an Hamburg. „Albatros“ 17. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 12. an Hamburg. „Albatros“ 18. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 12. an Hamburg. „Albatros“ 19. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 12. an Hamburg. „Albatros“ 20. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 12. an Hamburg. „Albatros“ 21. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 12. an Hamburg. „Albatros“ 22. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 12. an Hamburg. „Albatros“ 23. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 12. an Hamburg. „Albatros“ 24. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 12. an Hamburg. „Albatros“ 25. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 12. an Hamburg. „Albatros“ 26. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 12. an Hamburg. „Albatros“ 27. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 12. an Hamburg. „Albatros“ 28. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 12. an Hamburg. „Albatros“ 29. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 12. an Hamburg. „Albatros“ 30. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 12. an Hamburg. „Albatros“ 31. 12. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 19. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 20. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 21. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 22. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 23. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 24. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 25. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 26. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 27. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 28. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 29. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 30. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 1. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 31. 1. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 19. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 20. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 21. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 22. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 23. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 24. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 25. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 26. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 27. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 28. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 29. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 30. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 2. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 31. 2. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 19. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 20. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 21. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 22. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 23. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 24. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 25. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 26. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 27. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 28. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 29. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 30. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 3. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 31. 3. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 19. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 20. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 21. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 22. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 23. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 24. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 25. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 26. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 27. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 28. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 29. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 30. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 4. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 31. 4. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 19. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 20. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 21. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 22. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 23. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 24. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 25. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 26. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 27. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 28. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 29. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 30. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 5. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 31. 5. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 19. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 19. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 20. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 20. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 21. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 21. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 22. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 22. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 23. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 23. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 24. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 24. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 25. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 25. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 26. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 26. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 27. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 27. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 28. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 28. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 29. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 29. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 30. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 30. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 31. 6. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 31. 6. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 1. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 1. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 2. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 2. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 3. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 3. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 4. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 4. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 5. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 5. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 6. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 6. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 7. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 7. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 8. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 8. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 9. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 9. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 10. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 10. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 11. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 11. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 12. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 12. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 13. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 13. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 14. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 14. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 15. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 15. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 16. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 16. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 17. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 17. 7. 1921. ab Hamburg. „Albatros“ 18. 7. 1921. an Hamburg. „Albatros“ 18. 7. 1